№ 23. Sonntag, den 28. Januar 1894.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., und bei allen Reichs-Postanstalten.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Fürst Bismarck in Berlin.

Mit dem von Hamburg gestern früh um 8 Uhr abgegangenen Zuge waren über hundert Personen nach Friedrichsruh gekommen und hatten sich dort auf dem Bahnhof aufgestellt. Um 9 Uhr 10 Minuten begaben sich sechs weißgekleidete Jungfrauen, Töchter dortiger Anwohner, ins Schloß und überreichten dem Fürsten einen großen Lorbeerkranz mit prachtvollen Bändern, auf denen ein Reiseglückwunsch angebracht war. Bald darauf erschien der Fürst in Kürassier-Uniform und Pelz, von stürmischen Hurrahs begrüßt. Die Fürstin begleitete den Fürsten bis zum Salonwagen und verweilte bis zum Abgang des Zuges vor demselben. Brausende Hochs erschollen, als der Zug sich in Bewegung setzte, sowie die Rufe: „Glückliche Reise zum Heil des Vaterlandes!" und „auf frohes Wiedersehen!" Sichtlich erfreut dankte der Fürst nach allen Seiten und drückte vielen die Hand.

Lange vor der Ankunft des Zuges in Berlin, war der Platz vor dem Lehrter Bahnhof mit einer unabsehbaren Volksmenge in erhobener Stimmung gefüllt. Eine Schwadron Garde-Kürassiere mit den blitzenden Helmen und den leuchtenden Panzern war unter der Führung des Rittmeisters von Kramsta als Ehreneskorte vor dem Eingang zum Bahnhof aufgestellt. — Eine Viertelstunde vor der Ankunft des Zuges verkündeten brausende Hurrahrufe das Nahen des Prinzen Heinrich, der in Gala-Marineuniform in zweispänniger Equipage mit Herrn von Seckendorf zum Bahnhof fuhr. Ihm folgte der zweite Generaloberst von Pape, der Gouverneur von Berlin, Oberst von Natzmer, der Flügeladjutant von Hülsen im Auftrage des Kaisers; der Polizeipräsident und andere Hofkavaliere waren schon vorher erschienen. Auf Befehl des Kaisers war der Lehrter Bahnhof ganz abgesperrt, und hatte nur ein kleiner Theil mit Karten Versehener Platz gefunden. Um 12 Uhr 58 Minuten traf der Salonwagen, welcher kurz vorher vom Schnellzug losgetrennt worden war, ein. Prinz Heinrich betrat den Wagen und fand eine äußerst herzliche Begrüßung zwischen ihm und dem Fürsten statt. Der Fürst, der alsdann den Wagen entstieg, begrüßte herzlich die zu seinem Empfang Erschienenen. Der Fürst trug die Uniform seines Kürassierregiments mit Mantel. Dem Salonwagen entstiegen noch Graf Herbert Bismarck und Professor Schwenninger, die ebenfalls vom Prinzen Heinrich begrüßt wurden. Der Fürst war sichtlich gerührt; sein Aussehen ein gutes, seine Haltung eine stramme. Alsdann ging der Fürst, welchem Prinz Heinrich den Arm gereicht, die Stufen der Halle hinab. Der Empfang des Publikums war ein unbeschreiblich freudiger. Der Fürst fuhr mit dem Prinzen in einem zweispännigen Galawagen, welchen eine Eskadron Gardekürassiere vor und hinter dem Wagen begleitete. Der Jubel des Publikums war beim Anblick des Altreichskanzlers ein nicht enden wollender. Der Wagen fuhr im leichten Trab. An der Moltkebrücke hatte der Verein der deutschen Studenten und die Studenten der Hochschule der Landwirthschaft in vollem Wichs Aufstellung genommen. Bis zum Schloß waren die Straßen von Hunderttausenden von freudig erregten Zuschauern angefüllt.

Vor dem Schlosse selber, hatte eine Ehrenkompagnie des zweiten Garderegiments mit Fahne und Musik Aufstellung genommen. Der Fürst verließ mit dem Prinzen Heinrich kurz vor dem Schlosse den Wagen, und schritt die Ehrenkompagnie ab, welche dann in Zügen unter Vorantritt der Kapelle an ihm vorbeimarschirte. Das Publikum hatte die Schutzmannsketten währenddessen durchbrochen und bis kurz vor das Schloß sich herangedrängt. Im Schloß selber fand eine äußerst herzliche Begrüßung zwischen dem Kaiser und dem Fürsten statt. Der Kaiser, welcher die Uniform des Leib-Kürassierregimentes großer Kurfürst trug, ging ihm bis zur Treppe, die nach den inneren Gemächern führt, entgegen und umarmte den Fürsten in herzlichster Weise. Der Zusammenkunft wohnten alle Herren des Hauptquartiers und sämmtliche Kabinetschefs bei. Der Kaiser sprach, nachdem er dem Fürsten Bismarck die Hände geschüttelt, seine Freude über die Wiedergenesung Bismarcks aus und geleitete ihn dann in dessen Gemächer, woselbst zwischen beiden ein etwa 10 Minuten währendes Gespräch stattfand. Währenddessen spielte die Hauskapelle die „Wacht am Rhein", in welche das vor dem Schloß angesammelte Publikum mit einstimmte. Einen sichtlichen Eindruck machte auch auf den Fürsten die Begrüßung der drei ältesten kaiserlichen Prinzen, welche ebenfalls den Altreichskanzler freudig begrüßten. Die Begrüßung zwischen dem Fürsten und der Kaiserin soll ebenfalls eine herzliche gewesen sein. Der Fürst, welcher kurze Zeit nur in den Parterre-Gemächern verweilte, zeigte sich mehrfach dem ununterbrochen in Hochrufe ausbrechenden Publikum. Um $1^3/_4$ Uhr fand bei dem Kaiserpaar eine Frühstückstafel von nur drei Gedecken statt; am Frühstück nahmen Theil der Kaiser, die Kaiserin und Fürst Bismarck. Darauf zog sich der Fürst wieder in seine Zimmer zurück. Während dieser Zeit unternahm der Kaiser einen kurzen Spazierritt. Fürst Bismarck empfing im Laufe des Nachmittags auch die Minister und zahlreiche andere Besucher; unter andern auch die telegraphisch hierher gerufene Abordnung seines Kürassierregiments, bestehend aus dem Regiments-Kommandeur Oberst-Leutnant Grafen von Klinckowström, einem Rittmeister, einem Premier-, einem Sekondeleutnant, dem ältesten Wachtmeister und mehreren Unteroffizieren. Der König von Sachsen stattete dem Fürsten Bismarck um 3 Uhr einen Besuch ab. Eine Unzahl Blumenspenden wurden dem Fürsten aus allen Theilen der Bevölkerung zugesandt. Um 4 Uhr fuhr der Fürst zum Besuche der Kaiserin Friedrich aus, er weilte bei derselben über eine Viertelstunde. Um $6^1/_4$ Uhr fand im Schlosse eine Tafel von 10 Gedecken statt, woran die kaiserlichen Prinzen und der König von Sachsen theilnahmen.

Bereits am Abend 7 Uhr 30 Minuten ist Fürst Bismarck wieder mit dem fahrplanmäßigen Hamburger Schnellzuge vom Lehrter Bahnhof abgefahren. Aus den schon um $6^1/_2$ Uhr begonnenen Absperrungsmaßregeln der Straße „Unter den Linden" war diese Abreise schon ersichtlich und hatten sich daher wieder Tausende „Unter den Linden" sowohl wie auf dem Wege nach dem Lehrter Bahnhofe eingefunden. Auf dem Bahnhofe selber waren die Absperrungsmaßregeln noch strenger gehandhabt als bei der Ankunft, nur Reisende mit Schnellzugbillets wurden auch in letzter Minute auf den Perron gelassen; man sah daher Viele solche Billets lösen, um dem Abschied des Fürsten beiwohnen zu können. Kurz vor Abgang des Zuges erschien der Kaiser mit dem Fürsten in zweispännigem Galawagen, begleitet von einer Eskadron Gardeküassiere auf dem Bahnhofe. Daselbst hatten sich inzwischen Prinz Heinrich und ein glänzendes Gefolge eingefunden, u. A. die Abkommandirten des Kürassier-Regimens Nr. 7 aus Halberstadt (v. Seydlitz), zu dessen Chef der Fürst heute vom Kaiser ernannt worden. In dem Augenblick, wo der Fürst auf dem Perron erschien, brach das Publikum in nicht enden wollenden Jubel aus. Der Kaiser, welcher dem Fürsten den Arm gereicht hatte, begleitete denselben bis zum Salonwagen, wo unter sichtlicher Rührung eine äußerst herzliche Verabschiedung vor sich ging. Das Publikum brachte, als der Kaiser den Fürsten umarmte und küßte, donnernde Hochrufe aus; alsdann setzte sich der Zug in Bewegung und stimmte das Publikum das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles" an. Der Kaiser verweilte so lange auf dem Perron, bis der Zug die Halle verlassen hatte. Die Linden waren anläßlich der Abreise des Fürsten glänzend geschmückt und illuminirt. Dem Kaiser, welcher im offenen Wagen mit dem Prinzen Heinrich zurückfuhr, wurden stürmische Ovationen dargebracht.

Das Aeußere des Fürsten Bismarck wird von Personen, welche bei dem Empfange auf dem Bahnhofe in nächster Nähe zugegen waren und den Altreichskanzler seit seiner Verabschiedung nicht mehr gesehen hatten, als überaus verändert bezeichnet. Das Gesicht ist schmal und welk, die Haltung eine unsichere geworden, was bei dem hohen Alter und den überstandenen Krankheiten allerdings erklärlich ist. Personen, welche den Fürsten Bismarck während seines letzten Aufenthalts in Kissingen gesehen haben, meinen, daß sein Aussehen seit jener Zeit sich immerhin gebessert habe.

Vom Reichstage.

Sitzung vom 26. Januar 1894, 1 Uhr.

Die Vorlage betr. die Verlängerung des Handelsprovisoriums mit Spanien bis 31. März d. J. wird debattelos in erster und zweiter Lesung erledigt. Zur ersten Berathung steht weiter der Gesetzentwurf betr. Entnahme von 67 Millionen Mark aus dem Invalidenfonds zur Verstärkung des Betriebsfonds des Reiches.

Staatssekretär Graf Posadowsky empfiehlt die Annahme, da der Invalidenfonds über Bedürfniß hinaus dotirt sei. Eine etwaige Erhöhung der Invaliden-Pensionen könne aus dem Militärfonds erfolgen. Mit dem bisherigen Betriebsfonds sei das Reich überhaupt nur deshalb ausgekommen, weil Preußen durch Pränumerando-Zahlung der Matrikularbeiträge Vorschüsse geleistet habe. Das werde in Zukunft nicht mehr geschehen. Würde die Vorlage abgelehnt, so müßten entweder die Matrikularbeiträge in stärkeren Raten eingezogen oder eine Anleihe aufgenommen werden.

Graf Oriola (nl.) beantragt die Verweisung der Vorlage an eine Kommission. Seine Partei könne sich dem Gesetzentwurfe gegenüber erst dann zustimmend verhalten, wenn es feststehe, daß die Ansprüche der Invaliden voll befriedigt würden. Erst müßten die Zwecke des Invalidenfonds selbst erfüllt sein, ehe man ihm eine so große Summe entnähme.

Abg. Fritzen (Ztr.) äußert sich in ähnlicher Weise wie der Vorredner und hat besonders deshalb große Bedenken, weil die Summe dem Fonds definitiv entnommen werden soll. Er wünsche Kommissionsberathung. Dasselbe wünscht

Abg. Graf Roon (kons.) und erklärt, auch die Bedenken beider Vorredner zu tragen.

Abg. Herbert (Soz.) ist ebenfalls mit der Verweisung der Vorlage an eine Kommission einverstanden. Damit ist die Diskussion beendet und die Vorlage geht an die Budgetkommission.

Es folgt die zweite Berathung der Novelle zum Unterstützungswohnsitz-Gesetz. Nach kurzem Referat des Abg. Schroeder bemerkt

Staatssekretär v. Boetticher, daß die von der Kommission vorgenommene Aenderung die Zustimmung des Bundesrathes finden werde. Die Annahme des Gesetzentwurfs erfolgt in der Fassung der Kommission. Eine ausgedehnte Debatte entspinnt sich über die von der Kommission beantragte Resolution betr. Einführung des Unterstützung-Wohnsitz-Gesetzes in Elsaß-Lothringen. Für die Resolution traten die Abgg. Weber (nl.) und Buel (Soz.) ein, während die Abgg. Groeber und Spahn (kons.) sie bekämpften. Die Resolution wurde schließlich angenommen.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Handelsprovisorium mit Spanien und erste Lesung des Finanzreformgesetzes.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Sitzung vom 26. Januar.

Die Besprechung der Interpellation Kröcher und Genossen, betreffend den ferneren Abschluß von Handelsverträgen, wird fortgesetzt.

Dr. Paasche (ntl.) konstatirt zunächst, daß Dr. Krause gestern im Namen der nationalliberalen Partei gesprochen habe. Auch er erkenne den Nothstand der Agrarier an, doch seien die Schilderungen der Agrarier übertrieben. Die Frage von den Schwankungen der Valuta gehöre nicht in Volksversammlungen. Redner wendet sich gegen den Antrag Friedberg, wonach die Zölle in derjenigen Münzsorte bezahlt werden sollen, in der die Steuern des betr. Landes entrichtet werden. Eine Doppelwährung würde uns namentlich in einem Kriege gefährlich werden. Alles, was wir thun können, ist, die Regierung in ihrem Bestreben, den fremden Regierungen Vorschläge zu machen, das Schwanken des Silberpreises zu verhindern, zu unterstützen.

Abg. Graf Strachwitz meint, die Stimmung im Lande sei keine künstlich gemachte, die Agitation sei überall eine loyale. Die Landwirthschaft würde zu Grunde gehen, wenn sie länger schwiege. Der russische Vertrag bedeute den Ruin der Landwirthschaft. Die einzige Hülfe sei von einer internationalen Doppelwährung zu erwarten.

Abg. Ehlers (freis. Vg.) meint, es handle sich mit der Interpellation wohl hauptsächlich um eine Betreibung der internationalen Doppelwährung. Redner meint, die Landwirthschaft könne der schwer darniederliegenden Rhederei *nicht* helfen. Nur ein russischer Vertrag werde die *Noth* der ost- und westpreußischen Landwirthschaft *lindern.*

Abg. Schalscha (Ztr.) greift die Politik des Reichskanzlers an. Es sei ihm unbegreiflich, daß die betreffenden Fachminister sich nicht dagegen verwahren. Redner befürwortet eine gleitende Skala; eine Stabilisirung durch den russischen Vertrag sei eine Stabilisirung des Elends, wenigstens solle man einen Vertrag nur auf kurze Zeit schließen.

Abg. Rickert (dfr.) polemisirt gegen die Vorredner. Der russische Vertrag sei ein Werk, das selbst Bismarck nicht gelungen sei.

Abg. Frhr. v. Hammerstein (kons.) meint, der Ansicht des Reichskanzlers, daß Deutschland ein Industriestaat sei, stehe die Ansicht gegenüber, daß nur ein mit seiner Scholle verwachsener Bauernstand Thron und Altar sichern könne. Eine Vereinbarung sei daher nicht möglich. In landwirthschaftlichen Fragen habe man das preußische Staatsministerium nie befragt.

Minister v. Berlepsch erwidert, die preußische Regierung habe sich vom Reiche in der Handelsvertragspolitik nicht überraschen lassen, sie hat jederzeit zum russischen Vertrag Stellung nehmen können. Die gegentheiligen Behauptungen entbehren jeder Begründung. Die Politik des Reiches sei von Preußen von Anfang an unterstützt worden.

Abg. v. Ploetz: Wenn auch die gegenwärtigen Verhandlungen einen russischen Vertrag nicht aufhalten können, so müsse man sich doch vor Ueberraschungen sichern; wenn einmal ein Vertrag mit Amerika oder Argentinien geschlossen werden sollte. Redner stellt eine Anzahl Forderungen im landwirthschaftlichen Interesse.

Ministerpräsident Graf Eulenburg: Die preußische Regierung werde die Interessen der Landwirthschaft kräftigst fördern.

Abg. Bück (ntl.) erklärt die Solidarität der Interessen der Industrie mit denen der Landwirthschaft, weshalb man für einen russischen Vertrag stimmen müsse. Nach einigen Bemerkungen des freikonservativen Abg. Dr. Arendt ist die Besprechung der Interpellation erledigt. Der Rechenschaftsbericht über die Konsolidation der preußischen Anleihen wird zur Kenntniß genommen und die Debatte zur 2. Lesung des Etats bis Dienstag vertagt.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Januar.

— Der Kaiser empfing am Donnerstag den Reichskanzler und machte später mit der Kaiserin einen Besuch bei der Kaiserin Friedrich. Am Abend wohnte er in der Kriegsakademie einem aus Anlaß des Geburtstages Friedrichs des Großen von Frhrn. v. Loringhoven in der Militärischen Gesellschaft gehaltenen Vortrag über die Schlacht bei Hohenfriedberg bei. Freitag Vormittag unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt und besuchte auf derselben das Atelier des Bildhauers Reinhold Begas. Kurz nach 1 Uhr begrüßte er den Fürsten v. Bismarck bei seinem Eintreffen im Schlosse.

— Der König von Sachsen traf Freitag Mittag 12 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof ein, wo ihn der Kommandant von Berlin, von Natzmer, empfing. Ferner sind bereits am Freitag eingetroffen der Großherzog und die Großherzogin von Toscana, der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, der Erbgroßherzog von Oldenburg, Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und Prinz Komatsu von Japan. Auch der König von Württemberg hat sich am Freitag von Stuttgart aus zur Theilnahme an der Kaiser-Geburtstagsfeier nach Berlin begeben.

— Das „Armee-Verordnungsblatt" veröffentlicht einen Gnadenerlaß des Kaisers für alle innerhalb der preußischen Militärverwaltung erkannten Disziplinar-Verfügungen, Arrest- und Haftstrafen sowie Geldbußen, ferner wegen militärischer Vergehen gerichtlich erkannte Arreststrafen, sofern die

Strafen vier Wochen gelinden oder drei Wochen mittleren oder vierzehn Tagen strengen Arrest nicht übersteigen. Ausgeschlossen sind diejenigen, gegen welche wegen militärischer Vergehen gegen Vorgesetzte, wegen Mißhandlung von Untergebenen, wegen Diebstahl oder Unterschlagung, wegen Arreststrafen auf militärische Ehrenstrafen erkannt ist.

— Nach Nr. 20 des Stralsunder Anzeigers hat in der Versammlung des Bundes der Landwirthe, Hauptgruppe Stralsund, am 23. Januar Freiherr v. Wangenheim-Kl. Spiegel in seiner Rede Folgendes gesagt: „Ich bin auch dafür, daß die Beamten so ausgestattet werden, daß sie existiren können. Aber wenn heute, wo unsere Einnahmen immer mehr herabgedrückt werden, die Gehälter der Beamten fortwährend erhöht werden, so ist das nicht recht; wenn wir krumm liegen müssen, dann können wir es auch von den Beamten verlangen; weil die Lebensmittel so billig sind, sollte man eher die Gehälter vermindern." Es wird die Beamten sicher interessiren, zu erfahren, was die Leiter des Bundes der Landwirthe — unter denen Herr v. Wangenheim in erster Linie steht — in Bezug auf ihre Gehaltsverhältnisse anstreben.

— Zur Währungsfrage schreibt eine Korrespondenz für Zentrumsblätter: Schwer ist zu verstehen, warum die Regierung überhaupt die Frage aufwirft, ob Deutschland allein in der Lage sei, durch gesetzgeberische Maßregeln den Silberpreis zu heben. Deutschland fällt weder als Produzent noch auch für die nächste Zeit als Verbraucher des Silbers in die Wagschale. Durch unseren alten Thalerbestand sind wir so reichlich versorgt, daß wir schwerlich bald in die Lage kommen können, Silber in erheblicher Menge zu kaufen. Die Preisbewegung durch Verminderung der Produktion, auf welche schließlich alles ankommt, hängt von Nordamerika ab.

— Die Bestrebungen hinsichtlich der Gewichtsverminderung der Infanterie sind bereits erwähnt worden; eine andere Frage von nicht geringerer Bedeutung beschäftigt nach dem „B. T." das Kriegsministerium ebenfalls. Es ist eine bei allen Uebungen sich fühlbar machende Erscheinung, daß es den Infanterie-Regimentern an Organen für eine schnellere Befehlsüberbringung gebricht. Die wenigen Adjutanten können den Dienst nicht versehen; oft wird es auch nöthig, daß die Infanterie sich durch eigene Erkündigungen zu sichern hat. In Oesterreich und Rußland will man dafür besondere Organe schaffen, und es haben in diesen Armeen zu dem Zweck verschiedene Versuche stattgefunden. Neuerdings verlautet, daß man in Oesterreich die Hornisten der Infanterie im Reiten ausbilden will, um sie im Kriegsfalle als Meldereiter benutzen zu können. Aber ein durchgreifender Schritt ist noch in keiner Armee gemacht worden. Es handelt sich hier um eine taktische Lebensfrage der Infanterie. Bisher hat man sich in Deutschland damit geholfen, daß zu den größeren Uebungen einige Kavalleristen an die Infanterie-Regimenter abgegeben werden. Sollen diese Mannschaften den erforderlichen Nutzen schaffen und dem Bedürfniß der Taktik entsprechen, so müssen sie mit der Infanterie gewissermaßen verwachsen, nachdem sie z. B. während des Winters, eine allgemeine von einer Zentralstelle ausgehende Schulung erfahren haben. Gelingt es dem Kriegsminister, diese hochwichtige Frage zeitgemäß zu lösen, so würde die Kriegstüchtigkeit der Armee bedeutend gehoben. Und man muß wünschen, daß es ihm gelingt, denn die Angelegenheit ist ein taktisches Bedürfniß, und sie erfordert nur geringfügige Ausgaben.

Die Ankunft Bismarck's in Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Das war ein Tag für Berlin, dieser heutige 26. Januar, und für immer wird er in der Chronik der Stadt auf einem der erinnerungsreichsten Blätter derselben verzeichnet sein! „Bismarck kommt?" so lautete noch am vorgestrigen Tage ungewiß und zweifelnd die Frage, aber der folgende Morgen bereits brachte die freudige Antwort: Ja, Bismarck kommt!" Die Zeit war zu kurz, besondere Vorkehrungen zu seinem Empfange zu treffen, nur Fahnen, Guirlanden und Transparente konnten schnell angebracht werden, aber, wo der Menschen Kraft nicht ausreichte, half der Himmel nach: „Bewölkung und Niederschläge" hatten ihm die Meteorologen zudiktirt, er aber lachte dieses Diktums, sonnig-freudig lachte er desselben und schien mit heiterem Blau auf Berlin herab, als ob er den richtigen Rahmen für die frohe Stimmung der Bevölkerung geben wollte. Und diese Stimmung war thatsächlich eine besonders frohe; bereits in den frühen Vormittagsstunden wiesen die hauptsächlichsten Straßen, namentlich die Linden, ein erregtes Leben und Treiben auf, mit Genugthuung verfolgte man die eifrig betriebenen letzten Zubereitungen zum Empfange, machte sich gegenseitig aufmerksam auf den lebensgetreuen und lebensgroßen wächsernen Bismarck, der auf dem reichgeschmückten Balkon des Passage-Panoptikums seinen Platz gefunden, betrachtete immer wieder die hundertfachen Darstellungen des Altreichskanzlers in den Schaufenstern der großen Läden, hier in Photographie und Stahlstich wiedergeben, dort in Marmor, in Bronze, in Eisenguß und Gips, las verzeigen Sinnes die rasch zusammengestellten Inschriften: „Hoch lebe Bismarck!" — „Willkommen eiserner Kanzler!" — „Sei gegrüßt, Fürst Bismarck!" — und nur wenige gedachten des 29. März 1890, wo derselbe Mann aus Berlin fortfuhr, wo ihm keine Fahnen, keine Guirlanden und Transparente die schwere Abschiedsstunde erleichterten, und wo wohl tausende seiner treuen Anhänger — und der Unterzeichnete zählte auch zu diesen — auf den Füßen waren, aber nicht Hunderttausende!

Ja, Hunderttausende waren es, die am heutigen Mittage den wohl eine halbe Meile langen Weg vom Lehrter Bahnhof bis zum Königlichen Schlosse besetzt hielten. Und wie besetzt! Nicht derartig gedrängt voll waren die Linden beim Empfange des Kaisers von Oesterreich, bei dem des Königs von Italien, obwohl dabei doch ein weit größeres Schaugepränge entfaltet wurde. In zwölf, in fünfzehn Reihen drängten sich die schwarzen Schaaren am Fahrstege der Linden, und damit nicht genug, selbst die Mittelpromenade, von der aus man fast nichts sehen konnte, war eng gefüllt, während der weite Platz am Opernhause von einem einzigen dichten, ineinander gepreßten Menschenmeere ausgefüllt war.

Die nähere Umgebung des Schlosses wie des Lehrter Bahnhofes war abgesperrt. Um $^3/_4$1 Uhr fuhr zu dem letzteren Prinz Heinrich im offenen Hofwagen, allerseits lebhaft begrüßt, nicht am wenigsten von den verschiedenen, in vollem Wichs befindlichen Studenten-Korporationen, die an der Moltke-Brücke Aufstellung genommen. Ueberhaupt welch' ein Weg vom Lehrter Bahnhofe bis zum Schlosse! Vorüber am Generalstabsgebäude, in welchem einst Moltke geschafft und gewirkt, an der Siegessäule vorbei und vorbei am weißschimmernden neuen Reichstagspalaste, dann durch das Brandenburger Thor und die Linden entlang, die alte ruhmreiche via triumphalis. Heute vor allem eine via triumphalis! „Er kommt, er kommt!" so jubelt's kurz vor 1 Uhr diese Siegesstraße entlang. In der Ferne tauchen goldglänzende Adlerhelme, schwarz-weiß wehende Fähnchen auf, und nun: „Hoch, hoch, Bismarck, Bismarck hoch!" so rauscht und brandet es die Menschenmauern entlang, Hüte und Tücher werden geschwenkt, hier, da, dort brechen die Massen hervor — und eine einzige große Woge der Begeisterung fluthet in und mit diesen Hunderttausenden bis zum alten Königsschlosse hin!"

Im königlichen, leider geschlossenen Galawagen, auf dem Bock und auf dem Trittbrett die betreßten Lakaien, saß zur linken Seite des Prinzen Heinrich Fürst Bismarck, in der gelben Kürassier-Uniform, über die der Mantel geworfen, entblößten Hauptes, auf dem Palasch die weiße Mütze, immer wieder dankend grüßend, in dem etwas blassen und eingefallenen Antlitz die Spuren tiefer Bewegung — „le roi me reverra!" und im Schloß geschah dies Wiedersehn! Zum Schloß hin aber wogten in immer geschlosseneren Knäueln die Menschenschaaren und füllten den Lustgarten aus bis zum Denkmal Friedrich Wilhelm III., und nun begann Einer, und Hunderte fielen ein und Tausende sangen gleich mit, das gewaltige „Deutschland, Deutschland, über Alles", und dann wieder Einer: „Hoch lebe Fürst Bismarck!" — — und ein solches Hoch, so mächtig, so begeistert und unwiderstehlich hat selten die Mauern des alten preußischen Königsschlosses umbrandet! —

Paul Lindenberg.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die gesammte Presse bespricht die Begegnung des deutschen Kaisers mit dem Fürsten Bismarck in sehr sympathischer Weise. Die Blätter sind vorwiegend der Ansicht, daß der Besuch des Fürsten Bismarck in Berlin für die innere Politik des deutschen Reiches maßgebend sein wird.

Spanien.

Da das Räuberunwesen in Andalusien an Ausdehnung gewinnt, ist ein besonderer Richter zu dessen energischer Unterdrückung ernannt worden. — Auf den Zivilgouverneur von Barcelona wurde ein Revolverschuß abgegeben. Der Zivilgouverneur ist am Kopfe verwundet worden. Der Thäter ist ein Maurer. Die Aerzte halten die Verwundung nicht für schwer. Die Entfernung des Geschosses soll versucht werden. Der Attentäter nennt sich Thomas Murull und ist Anarchist.

Frankreich.

Die Pariser Hetzblätter haben nun wieder einen Spion, der dazu noch „preußischer Offizier" ist, Elie Vallé, so heißt derselbe, sei seit 15 Jahren Buchhalter in einem großen Kaufhaus, verursachte, in Begleitung einer Frau, Lärm in einem Wirthshause und soll dann gedroht haben: „Rührt mich nicht an, ich bin preußischer Offizier." Die Polizei führte ihn natürlich trotzdem ab. Die angestellte Untersuchung hat ergeben, daß dieser Vallé seit Jahren mehr oder weniger Schwindeleien verübte, keine feste Wohnung hat und keine empfehlenswerte Persönlichkeit ist. Für Spionage war jedoch kein Beweis bei ihm zu erbringen.

Nachdem von Seiten Italiens für die französischen Opfer in Genua und Neapel 30 000 Frks. Entschädigung auszuzahlen beschlossen, wurden an den italienischen Botschafter 420 000 Frks. für die Opfer von Aigues mortes ausgezahlt.

Belgien.

Auf die Interpellation von Seiten der Radikalen in der Kammer bezüglich der Niederlage der Belgier im Congostaat erklärte der Ministerpräsident, daß außer der Meldung von dem Tod Ponthiers keine ungünstigen Meldungen von dort eingetroffen. Die gegentheiligen Meldungen mehrerer Blätter seien erfunden.

Großbritannien.

Es verlautet, der Minister des Auswärtigen Lord Rosebery habe den englischen Vertreter in Egypten Lord Cromer angewiesen, von dem Khedive volle Satisfaktion für die Beleidigung der britischen Offiziere zu verlangen. (Der Khedive hatte ungünstige Bemerkungen über den Zustand der egyptischen Armee und die englischen Offiziere, die Kommandos in derselben inne haben, gemacht.) Lord Cromer habe auf das von ihm telegraphisch gestellte Verlangen eine durchaus unbefriedigende Antwort von dem Khedive erhalten. Riaz Pascha reist dem Khedive nach Girgeh entgegen, um ihn zum Nachgeben zu bewegen. Der französische Vertreter benachrichtigte die britische und die egyptische Regierung, daß er das Verhalten des Khedive mißbillige.

Schatzsekretär Harcourt hat in Derby an die Wähler eine längere Rede gehalten, worin er erklärt, daß die Regierung die Homerule-Vorlage nicht habe fallen lassen. Trotz der verzweifelten Opposition des Oberhauses würden Maßregeln ergriffen werden, um die Vorlage durchzubringen.

Rußland.

Im verflossenen Jahre hat die allmählige Neubewaffnung der Infanterie begonnen, die statt des Berdan-Gewehres mit kleinkalibrigen, für das rauchlose Pulver eingerichteten Gewehren versehen wird. Angesichts des neuen Mechanismus und der großen Schußweite dieser Gewehre wurde ein neues Reglement für die Schießübungen erlassen. Das neue Gewehr nach dem Muster von 1891 kommt fast doppelt so viel zu stehen, als das alte Berdan-Gewehr.

Serbien.

Die Lage ist trotz der Bildung des neuen Kabinets noch keineswegs geklärt, da es immer mehr den Anschein gewinnt, daß die Radikalen nicht gewillt sind, sich in die veränderten Verhältnisse zu schicken, sondern sich zum entschiedenen Kampfe gegen das neue Kabinet rüsten. Ihr Führer Pasitsch hat bereits telegraphisch von Petersburg aus seinen Abschied verlangt; die Nachricht, er sei schon nach Belgrad abgereist, war verfrüht. Unter diesen Verhältnissen kann es nicht Wunder nehmen, daß bereits Gerüchte über einen baldigen Rücktritt Simitsch und Proklamirung eines Militärkabinets zirkuliren. Vorerst freilich dürften alle diese Gerüchte keinen Untergrund haben, da vorläufig das Kabinet Simitsch versuchen wird, eine Verständigung wenigstens mit einem Theil der Radikalen zu suchen. — Offiziell werden auch bereits die Gerüchte, der Ministerpräsident Simitsch beabsichtige zu demissioniren, die gesammte Verwaltung solle in militärische Hände übergehen, der König Milan solle die Regentschaft übernehmen, als Erfindungen bezeichnet.

Provinzielles.

× **Gollub**, 26. Januar. Der Grenzaufseher Laskowski ist nach Jasterzembie, Kreis Strasburg, versetzt. — Durch die ausgebrochene Maul- und Klauenseuche in Abbau Schönsee ist über 47 Ortschaften die Sperre verhängt. — Das gestohlene Dienstpferd des Obergrenzkontroleur Baader nebst seinen amtlichen Papieren ist ermittelt, der Dieb ist in Haft genommen. — Die s. Z. mitgetheilte Unterschlagung von Eisenbahnbillets für russische Reisende, muß der hiesige Handwerker W. mit drei Monaten Gefängniß büßen.

Marienwerder, 26. Januar. Der General der Kavallerie v. d. Gröben ist auf seinem Gute Neudörfchen gestern gestorben.

Karthaus, 25. Januar. Eine rühmliche That verdient der Vergessenheit entrissen und lobend öffentlich anerkannt zu werden. Als hier vor einigen Tagen das Armenhaus brannte und das zweistöckige Gebäude bereits in vollem Feuer stand verbreitete sich plötzlich die Nachricht, daß im oberen Stockwerke sich noch ein Kind befinde. Da sich niemand mehr in das brennende Haus hinein wagen wollte, versuchte es der Gerichtssekretär Herr Derra, indem er auf eine Leiter stieg, von außen durch das Fenster mit einem Bootshaken das Kinden hervorzuziehen. Noch bevor dies gelang, hörte der hinzugekommene Arbeiter Lonn von dem Sachverhalt. L. stürzte sich ohne weiteres Besinnen sofort in das brennende Haus, in demselben die Treppe hinauf und erschien bald mit dem geretteten Kinde, welches leider schon so erhebliche Brandwunden erlitten hatte, daß es noch eine geraume Zeit im Kreislazareth, wo es es untergebracht ist, in ärzlicher Behandlung wird zubringen müssen.

Schirwindt, 23. Januar. Recht eigenthümliche Sitten bei Begräbnissen herschen noch ab und zu unter polnischen Littauern. Zu einem ländlichen Begräbniß kommen, je nachdem Weg und Wetter es erlauben, Begleiter in großer Zahl, Bekannte und Unbekannte, Geladene und nicht Geladene; Speisen und Getränke, unter denen der Branntwein in beträchtlicher Menge nicht fehlen darf, bringen sie mit und sobald die Leiche bestattet und der letzte Segen gesprochen ist, beginnen sie schon auf dem Friedhof oder in der Nähe desselben oder, wenn die Witterung nicht solches zuläßt, auf dem nächsten Gehöft das „Liebesmahl". Weil hierbei, wenn erst die Köpfe erhitzt sind, manche Unzuträglichkeiten vorkommen, so suchen Behörden und Geistlichkeit seit Jahren diese Unsitte einzuschränken, was freilich noch nicht durchweg gelungen ist.

Gumbinnen, 24. Januar. „Kaltes Blut" zeigte gestern ein Ortsarmer. Als der um $1^1/_4$ Uhr Nachmittags von hier in der Richtung Königsberg abgehende Personenzug in der Nähe von Fichtenwalde kam, bemerkte der Lokomotivführer, daß vor dem Zuge auf dem Geleise ein Mann ging. Es wurde in Folge dessen die Lokomotivpfeife in Bewegung gesetzt; der Mann aber kümmerte sich nicht im Geringsten um den Lärm, sondern ging ruhig weiter, weshalb der Lokomotivführer sich veranlaßt sah, zu bremsen und den Zug zum Stehen zu bringen. Der Mann, welcher sich nun nur noch wenige Schritte von der Lokomotive befand, wurde auch durch das Halten des Zuges nicht aus seiner Ruhe gebracht und als der vom Zuge heruntergesprungene Zugführer und der herbeigekommene Bahnwärter den Mann darauf aufmerksam machten, daß er bei einem Haare zermalmt worden wäre, erwiderte derselbe lakonisch: Et hat ook nischt geschadt! Der Betreffende ist ein Ortsarmer aus Sodeiken und wurde gegen denselben Anzeige erstattet.

r **Schulitz**, 26. Januar. Zum Ausbau der neuen Fährstraße sind von den angrenzenden Ländereien kleinere Parzellen angekauft worden. Im Laufe des Frühjahrs soll auch auf der westlichen Seite der Bahnhofstraße ein Promenadenweg angelegt werden. Durch den Magistrat wurde bei der Stadtverordnetenversammlung der Antrag gestellt, die hiesige Fortbildungsschule aufzuheben. Der Bestand der Stadtkasse beläuft sich am Schluß des Jahres auf 20 125 M. Auf der Weichselbahn sind im letzten Jahre 8297 Eisenbahnwagen beladen und befördert worden. Die Einnahme hierfür an die Stadt und für verpachtete Ablagen betrug 4004 M.

Posen, 25. Januar. Wie ansteckend die „anarchistische" Bombenspielerei wirken kann, zeigt folgender mindestens als gemeingefährlicher Unfug zu bezeichnender Vorfall. In dem Hofe des Hauses St. Martinstraße 26 wurde gestern Abend eine Blechbüchse gefunden, die sich bei näherer Untersuchung als mit Schießpulver und Zündhütchen gefüllt erwies. Das Geschoß wurde nach der Polizei gebracht, wo es durch den Polizeiinspektor Ventzki vorsichtig geöffnet wurde. Die Petarde ist, wie die „Pos Ztg." erzählt, mit einer unglaublichen Raffinirtheit hergestellt. Das Geschoß bestand aus einer runden flachen Blechbüchse, die auf drei eisernen Federn ruhte. Inwendig waren drei Stifte eingelöthet, auf deren Köpfe die Zündhütchen gesteckt waren. Im Uebrigen war die Büchse vollständig mit Schießpulver gefüllt. Sowie jemand auf die Büchse getreten hätte, wäre die Explosion zweifellos erfolgt. Ob in solchem Falle eine weibliche Person, die zufällig darauf getreten, mit dem Leben davongekommen wäre, ist sehr fraglich, da voraussichtlich sofort die ganze Kleidung in Flammen gestanden hätte.

Posen, 26. Januar. Die Hofbuchdruckerei W. Decker u. Co. und damit zugleich die „Posener Ztg." begehen am 28. Januar die Feier des 100jährigen Bestehens. Der Verlag hat zu dem Feste eine besondere Jubelausgabe der „Pos. Ztg." herausgegeben, die in großer Auflage in der Provinz Posen und Nachbargebieten gratis vertheilt wird. In dieser 20 Seiten umfassenden Jubelnummer befinden sich ein längerer Artikel über die hundertjährige Geschichte der „Pos. Ztg." und verschiedene Feuilletons früherer und jetziger Mitarbeiter, welche auf die Feier Bezug nehmen. Interessant wird diese Ausgabe noch durch zwei Beilagen: Eine im Facsimile auf Büttenpapier hergestellte Nummer der „Südpreußischen Zeitung" vom 17. Februar 1798 und die Nummer 1 der „Zeitung des Großherzogthums Posen" vom 2. Januar 1844.

Lokales.

Thorn, 27. Januar.

— [Die Feier des Geburtstages des Kaisers] ist in unserer Stadt in der programmmäßigen Weise verlaufen. Bereits am gestrigen Abend wurde die Feier durch einen großen Zapfenstreich, ausgeführt von sämmtlichen Spielleuten und den Musikkorps der beiden hiesigen Infanterieregimenter und des Pionierbataillons, eingeleitet. Derselbe begann gegen $^1/_2$9 Uhr auf der Esplanade und bewegte sich durch die Kulmer Straße über den Altstädtischen Markt, die Breitestraße und Elisabethstraße nach der Kommandantur, wo 3 Musikstücke gespielt wurden. Dann ging es durch die Gerechtestraße nach der Hauptwache, wo sich der Zug nach dem Abendsegen auflöste. Heute früh 7 Uhr wurde vom Rathhausthurm der Choral „Lobe den Herrn" geblasen, während zu gleicher Zeit großes Wecken durch die Spielleute und Musikkorps stattfand. Um 10 Uhr fanden in der neustädtischen und in der St. Jakobs-Kirche Festgottesdienste statt. Bei dem Festaktus in dem Gymnasium hielt Herr Oberlehrer Bungkat die Festrede. In der höheren Töchterschule wurde ein allegorisches Festspiel aufgeführt, bei welchem von einigen Schülerinnen die Germania, sowie die einzelnen Provinzen Preußens dargestellt wurden; die Festrede hielt hier der Direktor der Anstalt. Auch in den übrigen Schulen fanden kurze Feiern statt. Von 11 Uhr Vormittags ab wogte eine dichte Menge durch die Straßen unserer Stadt, deren Häuser durch Fahnen festlich geschmückt waren; in einer Anzahl Schaufenster waren die Büsten des Kaisers, von frischem Grün umgeben, aufgestellt. Die alle Jahre übliche Parade fiel diesmal aus, dagegen fand um 12 Uhr auf der Enceinte große Paroleausgabe statt. Die gesammte Garnison, sowie Abtheilungen des Landwehr- und Kriegervereins

hatten hierzu Aufstellung genommen. Der Kommandant von Thorn, Herr General-Lieutenant Exzellenz v. Hagen brachte das Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Truppen mit dreimaligem Hurrah einstimmten; darauf schritt Se. Exzellenz die Fronten ab, während die 101 Salutschüsse abgefeuert wurden. Um drei Uhr fand im festlich geschmückten Saale des Artushofes ein offizielles Kaiserdiner statt, an welchem etwa 130 Personen theilnahmen. Der Kommandant, Herr General-Lieutenant Exzellenz v. Hagen brachte den Kaisertoast aus, in welchen die Festtheilnehmer begeistert einstimmten. Nach dem Toaste wurde stehend die Nationalhymne gesungen. Heute Abend findet in den verschiedenen Lokalen die Feier des Kaiserlichen Geburtstages durch die Truppen statt, doch wird dieselbe, wie wir schon gestern bemerkten, auf speziellen Wunsch des Kaisers um 12 Uhr ihr Ende erreichen.

— [Der bisherige Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft,] Alfred Maul, Direktor der großh. badischen Turnlehrerbildungsanstalt in Karlsruhe, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als Vorsitzender niedergelegt. Sein Amt geht auf den bisherigen zweiten Vorsitzenden, Professor Boethke in Thorn über.

— [Personalien.] Der Gerichtsvollzieher Harwardt bei dem Amtsgericht in Thorn ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

— [Zur Militärpflicht der Volksschullehrer.] Der geschäftsführende Ausschuß des Landesvereins preußischer Volksschullehrer hat an den Kultusminister und an den Kriegsminister gleichlautende Bittgesuche gesandt, in denen gebeten wird, den Seminarabiturienten die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst zuzusprechen.

— [Sommeruniformen] beabsichtigt nunmehr auch die Postverwaltung bereits im Sommer für ihre Subalternbeamten einzuführen und zwar zunächst für die Briefträger.

— [Ausnahme-Tarife für Kalisalze und Kalk zum Düngen.] Am 15. Januar d. Js. gelangt im Binnenverkehr der preußischen Staatsbahnen, sowie im Wechsel-Verkehr derselben untereinander und mit den Oldenburgischen Staatsbahnen 1) ein Ausnahmetarif für rohe Kalisalze (als Kainit, Karnallit, Kieserit, Krugit, Schönit, Sylvinit) zum Düngen, ferner für kalzinirtes Düngersalz aus Klärschlamm oder Zwischenprodukten der Kalisalzverarbeitung bis zu einem Höchstgehalt von 20 Prozent reinem Kali, sowie für konzentrirten Kalidünger (aus Karnallit gewonnen) mit einem Höchstgehalt von 40 Prozent reinem Kali. 2) ein Ausnahmetarif für Kalk (auch Dolomit, Gyps, Kreide) gebrannt oder gemahlen und für Kalkschlamm, sämmtlich zu Düngezwecken bei Auflieferung von mindestens 10 000 Kilogramm mit einem Frachtbrief auf einem Wagen zur Einführung. — Durch diese Ausnahmetarife, welche erhebliche Ermäßigungen gegenüber den bisherigen Frachtsätzen enthalten, werden die letzteren aufgehoben.

— [Zurücknahme gelöster Fahrkarten auf Stationen mit Bahnsteigsperre.] Gleichwie im Berliner Vorortverkehre tritt auch für die übrigen Bahnstrecken des Eisenbahn-Direktions-Bezirks Bromberg, auf welchen die Bahnsteigkontrolle eingeführt ist, folgende, durch die Landesaufsichtsbehörde genehmigte Zusatzbestimmung zu § 14 der Verkehrsordnung sofort in Kraft: Fahrkarten, welche wegen Zugüberfüllung oder aus anderen Ursachen nachweislich zur Fahrt nicht benutzt, jedoch bereits durchlocht sind, werden seitens des diensthabenden Beamten handschriftlich oder mittels Stempels wieder giltig gemacht. Dem Inhaber einer auf diese Weise giltig gemachten Fahrkarte steht es frei, die Fahrt an demselben oder dem nächstfolgenden Tage auszuführen. Wird von demselben die sofortige Zurückerstattung des Fahrgeldes am Schalter verlangt, so erfolgt dieselbe, sofern nicht Mangel an Platz in der betreffenden Klasse oder Ausfall des Zuges vorliegt, nur unter Kürzung von 10 Pf., d. i. dem Betrage einer Bahnsteigkarte.

— [Westpreußische landschaftliche Feuersozietät.] Die bei der westpreußischen landschaftlichen Feuersozietät im Jahre 1893 vorgekommenen Brandschäden betragen bei einem Versicherungsbestande von 126 658 080 Mark im ganzen 387 187 Mark. An Prämien zur Gestellung und Anschaffung von Spritzen, Wasserwagen 2c. wurden 6630 Mark bewilligt. Belohnungen für Ermittelung von Brandstiftern kamen mehrfach zur Auszahlung. Außerordentliche Versicherungsbeiträge durften in den letzten drei Jahren nicht ausgeschrieben werden.

— [Wegebauten in der Provinz Westpreußen.] Im Bestande der Chausseen und gebesserten Wege des Regierungsbezirks Danzig sind während des Jahres 1893 folgende Veränderungen eingetreten: an Kreischausseen sind 41270 Meter, an gebesserten Gemeindewegen 1704 Meter ausgebaut worden. Von den 8 Baukreisen des Regierungsbezirks sind hierbei betheiligt: Baukreis Berent 3714 Meter Baukreis Marienburg 33,624 Meter, Baukreis Elbing 5162 Meter, Baukreis Pr. Stargard 474 Meter. Im Regierungsbezirk Marienwerder sind dagegen 1893 an Kreischausseen 60,746 Meter, an gebesserten Wegen 30,223 Meter ausgebaut worden. Für den diesseitigen Regierungsbezirk ergiebt sich gegen den Danzig ein Mehr von 19,476 Meter Kreischaussee und 28,519 Meter gebesserte Wege. Im Jahre 1892 betrug der Zugang an Kreischausseen 45,691 Meter, gebesserten Wegen 52,337 Meter.

— [Der westpreußische Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln] hält am 10. Februar seine ordentliche 13. Generalversammlung ab. Die Tagesordnung bringt den Bericht des Vorsitzenden, Ergänzungswahl für den Vorstand, Etat pro 1894 und den Bericht des Ober-Ingenieurs Herrn Münster.

— [Vom Bund der Landwirthe.] In einer Vertrauensmänner-Versammlung des Bundes der Landwirthe in Bromberg wurde folgende Erklärung angenommen: „Die Wahlkreis-, Bezirks-Vorsitzenden und Stellvertreter des Bundes der Landwirthe bringen in Erinnerung, daß jedes Mitglied des Bundes, gleichviel welcher Stellung, sich bei den politischen Wahlen nach den Statuten des Bundes zu richten und demselben Kandidaten die Stimme zu geben hat, welcher in den Bundesversammlungen als Kandidat durch Majorität aufgestellt wurde."

— [Der Landwehr-Verein] feierte den Geburtstag des Kaisers bereits am gestrigen Abend im Saale des Viktoriagartens. Dem von einer Dame gesprochenen Prolog folgte ein Theaterstück „Unser Fritz als Heirathsvermittler". Die Festrede, die in einem Hoch auf den Kaiser ausklang, hielt Herr Landgerichtsrath Schulz. Außer einer Anzahl Gesangs- und humoristischer Vorträge gelangte noch ein Waffentanz zur Aufführung, der von 12 Paaren in Ulanenuniform getanzt wurde und außerordentlich gut gefiel. Zum Schluß folgte ein Tanzkränzchen, daß die zahlreich erschienenen Festtheilnehmer noch lange beisammenhielt. Herr Generalleutnant Exzellenz v. Hagen, Brigadekommandeur Generalmajor v. Brodowski sowie eine Anzahl anderer Offiziere hatten das Fest mit ihrem Besuche beehrt.

— [Im Gymnasium] kamen bei dem heutigen Festaktus die Zinsen aus dem Körnerschen Legate zur Vertheilung.

— [Der Ruderverein Thorn] hielt gestern seine Jahresversammlung ab. Die Rechnungslegung ergab, daß bis auf einige Reparaturen an Booten sämmtliche Schulden bezahlt seien. Bei der im Amortisationsplan vorausgesehenen Auslosung einer Aktie kam die Aktie Nr. 2 heraus, deren Betrag 100 Mk. von dem Inhaber dem „Fonds zur Anschaffung eines neuen Bootes" überwiesen wurde. Dem Bericht des Fahrwartes war zu entnehmen, daß in der Zeit vom 19. März bis zum 22. Dezember 1893 666 Ausfahrten gemacht wurden, darunter 68 Uebungsfahrten der Jugendabtheilung. Die längste Fahrt wurde nach Danzig mit 224 Kilometer gemacht. In den Vorstand wurden gewählt: Vorsitzender Stadtrath Kittler, Stellvertreter Oberingenieur Metzger, Fahrwart Kaufmann Mallon, Stellvertreter Kaufmann Heinrizi, Schriftführer Oberlehrer Dr. Beckherrn, Stellvertreter Kaufmann Staffehl, Schatzmeister Buchhändler Wallis, Bootswart Maurermeister Conrad Schwartz, Leiter der Jugendabtheilung Dr. Prowe, Stellvertreter Kaufmann Radau.

— [Leipziger Sänger.] Auch die gestern Abend stattgehabte zweite Soiree des Semada-Ensembles war recht gut besucht und wie an dem ersten Abend kargte auch diesmal das Publikum nicht mit seinem Beifall. Morgen Abend findet eine Abschieds-Soiree der Leipziger Sänger verbunden mit Konzert der Kapelle des Infanterieregiments von der Marwitz statt.

— [Die Ortsgruppe Thorn des Allgemeinen Deutschen Schulvereins] veranstaltet, wie aus dem Inseratentheil unserer heutigen Zeitung ersichtlich, Dienstag, den 30. Januar cr. wiederum einen geselligen Abend mit Damen. Bei dieser Gelegenheit wird Herr Gymnasiallehrer Entz einen Vortrag halten über das Thema: „Rom". Vor einiger Zeit von einer längeren Studienreise in Italien zurückgekehrt, hat der Herr Vortragende sich der überaus dankenswerthen Mühe unterzogen, aus der reichen Fülle des Selbstgesehenen und Selbsterlebten das Interessanteste, den Aufenthalt in der „ewigen Roma", aufzuschreiben und in Form eines Vortrages weitern Kreisen zugänglich zu machen. Somit sei an dieser Stelle noch besonders auf den Vortrag am Dienstag hingewiesen. Gäste sind wie immer willkommen.

— [Im Zirkus Blumenfeld und Goldkette] finden morgen zwei Vorstellungen statt. Da die Gesellschaft am 1. Februar Thorn verläßt, sind dies die letzten Sonntags-Vorstellungen; in beiden gelangt die neue Wasserpantomime zur Aufführung.

— [Das III. Sinfoniekonzert] der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz findet am Montag Abend im Saale des Artushofes statt. Zur Aufführung kommt die 1. Sinfonie B-dur von Schumann, Fest-Ouverture von Lassen, Variationen in D-dur für Streichquartett und die Orchester-Suite Peer Gynt von Grieg. Wie wir vernehmen, wird in dem Streichquartett der älteste Sohn des Dirigenten Herrn Friedemann mitwirken.

— [Das Kaiserpanorama,] photographisch-plastisches Institut für Länder- und Völkerkunde, hat sich einer außerordentlichen Gunst des Publikums zu erfreuen und der zahlreiche Besuch von Schulen legt hiervon ein beredtes Zeugniß ab. Die Weltausstellung von Chicago bleibt, da der Andrang nicht bewältigt werden konnte, bis zum Sonnabend, den 3. Februar ausgestellt und ist somit nochmals Jedermann Gelegenheit geboten, dieses einzig dastehende Unternehmen kennen zu lernen.

— [In der Volksküche] gab es heute zu Kaisers Geburtstag mittags doppelte Fleischportionen und je ein Brod und ein Glas Bier als Zugabe.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurden der Arbeiter Heinrich Both aus Klammer wegen gefährlicher Körperverletzung zu 1 Jahr Gefängniß und der Besitzersohn Josef Pruski aus Dolken wegen Uebertretung des § 366 Nr. 7. Str.-G.-B. (Werfens von Steinen auf Menschen) zu 1 Woche Haft verurtheilt. Both hatte, nachdem er am 31. Dezember 1892 aus dem alten Schützenhause in Kulm hinausgewiesen worden war, weil er mit anderen Personen Handel anfing, das Lokal unter der Drohung verlassen, daß es demjenigen schlecht ergehen sollte, der ihm in den Weg käme. Der Schiffsgehülfe Josef Megger, dessen Schwester und eine andere Frauensperson hatten das Unglück, dem Both zu begegnen. Ohne daß Megger dem Both irgend eine Veranlassung gegeben hätte, versetzte Letzterer ihm mit einem Stocke einen Hieb über den Kopf und mit einem Messer einen Stich in das Gesicht. Während dieser Zeit warf Pruski mit Steinen auf die angegriffenen Personen. Megger hatte so erhebliche Brandwunden davongetragen, daß er 17 Tage lang krank lag. Es wurden ferner verurtheilt: der Schmied Ignatz Filarski aus Cholewitz wegen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung und Sachbeschädigung in 3 Fällen zu 9 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Paul Piasecki aus Hohenkirch wegen Hausfriedensbruchs zu 3 Monaten Gefängniß, die Arbeiter Johann Nabrowski aus Hohenkirch und Julian Swierczynski aus Bielsk wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung zu je 3 Monaten 2 Wochen Gefängniß. Die Strafsache gegen den Schäfersohn Leon Bartoszynski aus Gronowo wegen Nothzucht wurde vertagt.

— [Ein Hut Zucker] ist in der Jakobsvorstadt drei Arbeitern abgenommen worden, welche denselben verschiedenen Personen zum Kauf anboten. Die Arbeiter geben an, den Zucker auf der Chaussee zwischen Fort I und Bielawy gefunden zu haben.

— [Temperatur] am 27. d. M. Morgens 8 Uhr: 2 Grad R. Kälte. Barometerstand: 28 Zoll.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,06 Meter über Null (fallend).

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Schnell eilen im brausenden Strome der Zeit — die Tage des Jänner's vorüber, — so treten sie eng an einander gereiht — zum Meere der Ewigkeit über, — sie eilen vorüber im wechselnden Bild — und werden zum Schlusse noch freundlich und mild, — Frau Sonne am Himmelsgezelte — scheint wärmend durch Nebel und Kälte. — Es hat uns so Manches erwärmt und erregt — in diesen sonst frostigen Tagen — wir haben die Frage uns nahe gelegt: — Wie sind uns're Steuern zu tragen? — Im Süden Alldeutschlands am Ufer des Rheins — da trinkt man viel Schoppen des süßesten Weins, — ei, könnten wir den nicht verwässern, — um uns're Finanzen zu bessern. — Und wieder erregten sich d'rum die Partei'n — im Reichstag in neulicher Sitzung, — selbst Württemberg sprach ein entschiedenes „Nein", — der Weinsteuer fehlt Unterstützung. — Erst wehrt sich der Tabak, — nun wehrt sich der Wein. — Was einst die Minister zu Frankfurt am Main — als Steuerprodukte erkoren, — geht Eins nach dem Andern verloren. — So könnte man füglich, da Alles sich wehrt, — zur Wehrsteuer neuerdings rathen, — vielleicht würden dadurch die Mittel vermehrt — für unsere Herren Soldaten. — Und ist sie bewilligt, die Steuer der Wehr, — dann braucht man die Steuer des Weines nicht mehr, — dann spricht man zum Winzer, o Bauer, — Es sind Deine Trauben zu sauer! — Nicht leicht ist es wahrlich, wer säh' das nicht ein, — die Lasten nach Wunsch zu vertheilen. — D'rum seh'n wir im ewigen Zwist der Partei'n — die Zeit in Erregung enteilen, — und was auch dem Einen scheint weise und recht, — bekommt, wie natürlich, den Anderen schlecht, — verschieden ist eben die Meinung, — das ist eine alte Erscheinung. — So fliehen die Tage des Jänner's dahin, — sie bringen auch frohe Bewegung, — da eint sich zum Fest patriotischer Sinn, — da schweigt der Parteien Erregung, — des Kaisers Geburtstag kam wieder in's Land, — da tragen die Gauen ein festlich Gewand. — Von Zinnen herab und Altanen — weh'n wieder drei-farbige Fahnen. — Gott schütze den Kaiser, Gott schütze das Reich! — So klingt's trotz parteilicher Spaltung, — gegebenen Falles steh'n Alle ja gleich — geschlossen in mächtiger Haltung, — Gott schütze den Kaiser, so braust es durch's Land, — Er führe das Staatsschiff mit kräftiger Hand — zum Wohle des Vaterland's weiter — im Glanze des Friedens! —

Ernst Heiter.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 27. Januar.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,—	Bf.,	51,00	Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,—	„	31,50	„	—,—	„
Jan.	—,—	„	—,—	„	—,—	„
„	—,—	„	—,—	„	—,—	„

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 27. Januar.

Fonds: fest.			26.1.94
Russische Banknoten		222,15	222,15
Warschau 8 Tage		220,00	220,60
Preuß. 3% Consols		86,10	86,25
Preuß. 3½% Consols		100,90	101,00
Preuß. 4% Consols		107,40	107,40
Polnische Pfandbriefe 4½%		67,90	67,90
do. Liquid. Pfandbriefe		65,90	65,70
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		96,90	96,90
Diskonto-Comm.-Antheile		179,80	179,30
Oesterr. Banknoten		163,00	163,00
Weizen:	Januar	143,50	143,50
	Mai	146,50	147,25
	Loco in New-York	67⅛	67 c
Roggen:	loco	126,00	126,00
	Januar	125,50	126,00
	Mai	129,00	129,75
	Juni	129,50	130,50
Rüböl:	Januar	46,20	46,00
	April-Mai	46,60	46,70
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	51,70	51,80
	do. mit 70 M. do.	32,20	32,20
	Januar 70er	36,20	36,20
	April 70er	37,20	37,30

Wechsel-Diskont 4%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4½%, für andere Effekten 5%.

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 27. Januar 1894.

Wetter: leichter Frost.
Weizen: bleibt anhaltend flau und niedriger in Folge stockenden Abzuges, 127 Pfd. bunt 124 M., 130 Pfd. hell 127 M., 134/35 Pfd. fein hell 129/30 M.
Roggen: flau, 121/24 Pfd. 110/12 M.
Gerste: Brauw. 135/45 M., Mittelw. 128/32 M., Futterw. 101/103 M.
Hafer: je nach Qualität 135/40 M., mit Geruch unverkäuflich.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

Rom, 26. Januar. Die Ansichten, ob die von Frankreich zu zahlende Entschädigungssumme für die Opfer von Aigues-Mortes zurückgesandt werden soll, sind noch verschieden. Die „Tribuna" erklärt die Annahme des französischen Geldes für eine unerhörte Demüthigung Italiens, während die „Riforma" den Zwischenfall für beendigt erklärt, sobald die Entschädigung gezahlt ist.

Rom, 26. Januar. Fortdauernde Verhaftungen und Auflösungen der Arbeiterbünde auf Sizilien werden zum Theil auf Anstiftung der ihr Haupt wieder erhebenden örtlichen Camarillen zurückgeführt. Die gestrige Verhaftung des reichen sozialistischen Barons Colnago und des Chefredakteurs Crimaldo vom „Siciliano" erregt peinliches Aufsehen.

London, 26. Januar. „Daily News" bringt aus Cairo die Meldung, daß die britische Regierung es für nothwendig erachtet habe, dem Khedive durch Lord Cromer ein Ultimatum zu übermitteln, in welchem die Entlassung des Hilfskriegsministers Maher Pascha, vollständige Zurückziehung aller Beschuldigungen gegen die Zustände an der Grenze und das Versprechen gefordert wird, daß künftighin Beschwerden über Untüchtigkeit der Truppen oder gegen die britischen Offiziere in egyptischen Diensten an den Oberbefehlshaber der Okkupationstruppen gerichtet werden. Eine Ablehnung dieser Forderungen dürfte ernste Folgen haben. „Daily Telegr." sagt, wenn der Khedive zögere, müsse ihm klar gemacht werden, daß die Sicherheit und der Fortschritt Egyptens keineswegs mit seiner Aufrechterhaltung auf dem vizeköniglichen Throne verknüpft sind. Gerüchtweise verlautet noch, daß eine weitere Verstärkung der britischen Besetzung in Egypten in Aussicht genommen sei.

Sofia, 26. Januar. Heute begann der Prozeß gegen die Brüder Iwanow, die beschuldigt sind, einen Anschlag auf das Leben des Fürsten geplant zu haben.

Telephonischer Spezialdienst

der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 27. Januar.

Berlin. Das „Berl. Tagebl." theilt mit, daß Fürst Bismarck gestern eine dreiviertelstündige Unterredung mit dem Reichskanzler Grafen Caprivi hatte.

Belgrad. König Alexander und sein Vater unternahmen in offenem Wagen eine Fahrt durch die Stadt und wurden allerwärts lebhaft begrüßt. Königin Natalie wird morgen hier eintreffen. — Die Vertreter der auswärtigen Regierungen haben sich nicht auf Veranlassung des deutschen Gesandten, sondern aus eigener Initiative bei König Milan eingezeichnet.

Budapest. Die „Bud. Korr." meldet, die Einladungen zu den Hoffestlichkeiten hierselbst würden fortan nur noch in ungarischer Sprache ergehen, auch die zu dem heutigen Diner an die deutsche Botschaft ergangenen sind in ungarischer Sprache abgefaßt.

Brüssel. In Namur ist die Cholera ausgebrochen und im Zunehmen begriffen; es sind Kommabazillen gefunden worden.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Am 26. d. Mts., Nachm. 2 Uhr starb nach langem schweren Leiden mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, der Königl. Eisenbahn-Betriebs-Sekretär

Franz Remling

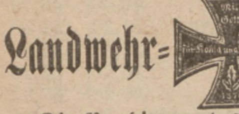
im Alter von 38 Jahren.

Dieses zeigt, um stille Theilnahme bittend, allen Freunden und Bekannten an

Thorn, den 27. Januar 1894.

Die trauernde Wittwe nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Montag, den 29. d. Mts., Nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Gerberstr. 18, aus statt.



Landwehr-Verein.

Die Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Remling** findet **Montag, den 29. d. Mts.,** Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Gerberstraße 18, aus statt.

Der Vorstand.

Am 26. Januar entschlief sanft nach kurzem Krankenlager Nachmittag 1/2 3 Uhr

Frau Emilie Meyer
geb. Sturm,

welches tief betrübt anzeigen

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung ist Dienstag, den 30. Januar, Nachmittag 3 Uhr vom Bürgerhospital auf d. Neust. Kirchhof.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 1. Februar cr., von Vormittags 10 Uhr ab werde ich auf dem **Holzplatze des Kaufmanns David Marcus Lewin** hierselbst

einen großen Posten verschiedener Bretter, Bau-Hölzer, Mauerlatten, Kreuz-Hölzer, Bohlen und Stangen

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 27. Januar 1894.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

---

1 einspänniger Wagen mit Bretter billig zu verkaufen Brückenstr. 36, 2 Tr.

Vorschuß-Verein zu Gollub, e. G. m. u. H.

Sonnabend, den 10. Februar, Abends 7 Uhr

findet im **Vereinslokale** eine

ordentliche General-Versammlung

statt.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslegung pro 1893.
2. Ertheilung der Decharge.
3. Vertheilung des Reingewinns und Festsetzung der Dividende.
4. Wahl einer Commission zur Einschätzung der Vorstands- und der Aufsichtsraths-Mitglieder.
5. Ausschluß von Vereins-Mitgliedern.
6. Besprechung von Vereins-Angelegenheiten.

Geschäftsbilanz.

Activa.			Passiva.	
Kassenbestand		Mk. 3741,82	Guthaben der Mitglieder	Mk. 38 590,09
Wechselbestand		„ 89 811,72	Reservefonds	„ 5387,25
Inventar	Mk. 231,21		Spezialreserve	„ 223,49
Abschrift	„ 30,—	„ 201,21	Zinsreserve	„ 700,—
			Vereinsschuld	„ 48 800,72
			Geschäftskosten	„ 53,20
		Mk. 93 754,75		Mk. 93 754,75

Mitglieder.

Ende 1892	139 Mitglieder
Aufgenommen 1893	18 „
	157 Mitglieder.
Ausgeschieden 1893	9 „
Ende 1893	148 Mitglieder

Der Geschäftsbericht und die Mitgliederliste liegen im Vereinslokale während der Dienststunden zur Einsicht der Vereins-Mitglieder **bis zum 6. Februar** aus.

Gollub, den 27. Januar 1894.

Der Vorstand.

J. Kujawski, Direktor. **R. Arendt,** Kassirer. **Samuel Hirsch,** Kontroleur.

Unterricht im Clavier- und Violinspiel

sowie im Gesange ertheilt

P. Grodzki, Baderstraße 2, 1 Tr.

Buchführungen, Correspondenz, kaufm. Rechnen u. Comtoirwissen.

Am 1. Febr. cr. beginnen neue Curse. Besondere Ausbild. **H. Baranowski,** Culmerstr. 13, III.

Zu sprechen von 1/2 1 bis 1/2 2 Nachm.

Pianinos, kreuzseit., v. **380 M.** an. Ohne Anz. à **15 M.** monatl. **Kostenfreie,** 4wöch. **Probesend.**

Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16

Kohlen- und Kleinholz-Verkauf.

Beste schles. Steinkohlen sowie **kleingehacktes Holz** verkauft in allen Quantitäten ab Lagerplatz sowie frei ins Haus.

S. Blum, Culmerstraße 7.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Fordere per Potskarte Stellen-Auswahl. **Courier,** Berlin-Westend 2.

Einen Lehrling

zum sofortigen Eintritt sucht

M. Loewenson, Goldarbeiter.

Cigarren-Reisender f. Private u. Restaur. g. hohe Vergüt. ges. **Wilh. Schümann, Hamburg.**

Accord-Arbeiter,

Aufseher und **Vorschnitter** mit guten Zeugnissen, **Männer (gute Mäher), Burschen, Mädchen** resp. **Frauen** finden bei hohen Accord- sowie Tagelohnsätzen Stellung für die Sommer-Campagne 1894 nachgewiesen durch

H. Pruss, Thorn, Mauerstraße 22.

---

2 Tischlergesellen

können sofort eintreten bei **J. Golaszewski**

Lediger Kutscher

mit gutem Zeugniß kann zum sofortigen Antritt (3—5 Uhr) sich melden. **Dr. Goldmann, Mocker.**

Kräftige, gesunde Landamme

sowie **Wirthin** mit guten Zeugnissen empfiehlt

Miethskomptoir **Kataczinska,** Junkerstraße 7.

---

1 elegant möbl. Zimmer, mit auch ohne Kab., sof. zu verm. Gerechtestr. 30, pt. r.

Wohn., 1 3., Kab., Küche u. Zub., v. 1./4. z. v. Brückenstr. 27. Frau **Scheele**

Allgemeiner deutscher Schulverein.

Ortsgruppe Thorn.

Dienstag, den 30. Januar cr., Abends 8 Uhr

im kleinen Saale des Artushofes:

Geselliger Abend mit Damen.

Vortrag

des Herrn Gymnasiallehrers **Entz:**

„Rom“.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Mittwoch, den 31. Januar 1894, Abends 8 Uhr

im grossen Saale des Artushofes:

CONCERT

des neunjährigen Violin-Virtuosen

Arthur Argiewicz

unter Mitwirkung der Pianistin

Frl. Agda Lysell.

Karten zu nummerirten Plätzen à 2 Mk., Schülerkarten à 1 Mk. in der Buchhandlung **Walter Lambeck.**

Zur Nachfeier

des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers findet

Sonntag, den 28. d. M., von Abends 6 Uhr im Wiener Café

großes Tanzkränzchen

statt.

Eisbahn Grützmühlenteich.

Heute Sonntag, 28. Januar 1894

bei guter Witterung:

Grosses Concert.

Entree a Person 25 Pfg. Kinder bis zu zehn Jahren 15 Pfg. Um zahlreichen Besuch bittet

Anna Jamma.

Zum „grünen Jäger“
Mocker.

Sonnabend, d. 3. Februar:

Großer

Fastnachts-Maskenball,

wozu freundlichst einladet

E. de Sombré.

Täglich

frische Pfannkuchen

in nur bester Qualität empfiehlt

Hugo Schütze, Mocker.

Auf Bestellung sende ins Haus.

Renovirte Wohnung, 2 Zim., 1 Alkoven u. Küche, 1 Tr., sof. z. v. Elisabethstr. 14.

Circus

Blumenfeld & Goldkette,
Thorn.

Sonntag, den 28. Januar cr.:

2 große Vorstellungen,

Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.

In der Nachmittags-Vorstellung hat jeder Erwachsene das Recht ein Kind unter 10 Jahren frei einzuführen.

In beiden Vorstellungen:

Ein Maskenball in Paris

oder

Circus unter Wasser.

Montag bleibt der Circus geschlossen.

Die Direktion.

Schützenhaus.

Sonntag, den 28. Januar cr.:

Großes Extra-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pom.) Nr. 21.

Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Hiege, Stabshoboist.

Artushof.

Montag, den 29. Januar cr.:

3. Sinfonie-Concert

gegeben von der Kapelle des Infanterie-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 8 Uhr.

Entree 1,25 Mk. Stehplatz 0,75 Mk.

Zur Aufführung kommt:

I. Sinfonie (B-dur)	Rob. Schumann.
Fest-Ouverture	Eduard Lassen.
Variationen (D-dur), Streichquartett	v. Beethoven.
„Peer Gynt“, Orchester-suite	Edvard Grieg.

Friedemann,
Kgl. Musik-Dirigent.

Kaufmännischer Verein.

Jeden Montag:

Herrenabend

im Locale des Herrn **Voss.**

Der Vorstand.

Mittwoch Nachmittag zwischen 4 u. 5 Uhr ist am Altst. Markt oder Nebenstraße eine gold. Damenuhr mit kl. silb. Kette verloren gegangen. Abzugeb. geg. angem. Belohn. in d. Expedition.

Hierzu eine Beilage und ein „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

Gänzlicher Ausverkauf.

Anderer Unternehmungen halber muß mein

grosses Lager

bis zum 1. April d. J. geräumt sein.

Ich verkaufe daher von heute ab zu noch nie dagewesenen **spottbilligen** aber ganz

festen Preisen

und nur gegen Baarzahlung.

Ganz besonders mache ich auf mein großes Lager

Winter- und Regenmäntel, Jaquettes und Capes

aufmerksam.

Breitestraße 37. **Adolph Bluhm,** Breitestraße 37.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 23 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Sonntag, den 28. Januar 1894.

Berliner Stimmungsbilder.

(Nachdruck verboten.)

„U. A. w. g.“, wir stehen jetzt im vollsten Zeichen dieser vier kleinen, aber oft recht bedeutungsreichen Buchstaben; „um Antwort wird gebeten“ — wie häufig mag melancholisch der Empfänger Blick auf den in der Ecke der großen glatten Karten angebrachten vier Buchstaben ruhen, wie häufig mögen sie nur widerwillig die Feder ergreifen, um das „ja“ zu schreiben, mit wie schwerem Seufzer sich dann, wenn die Zeit zum Diner, zum Souper oder Ball gekommen ist, aus der eigenen behaglichen Häuslichkeit losreißen, um der „Pflicht“ zu genügen. Und ähnlich wie den Gästen mag's oft den Gastgebern ergehen: mit stillem Grauen mögen sie dem Tage entgegen sehen, wo in ihrer Wohnung nicht ein Stück auf dem andern bleibt, wo der Aerger mit Kochfrauen und Dienern kein Ende nimmt und wo sie schließlich als Belohnung die Empfindung haben, daß die Erschienenen sich langweilten und daß deren Dankesworte beim Abschied nur ganz banale, gleichgültige, oft gesagte Redensarten waren — aber über alles hilft dennoch das befreiende Gefühl hinweg, daß man nun seiner „Pflicht“ ledig ist, daß man glücklich die „große Gesellschaft“, die ihre düsteren Schatten schon Wochen voraus geworfen, hinter sich hat! Daß dieses echt norddeutsche und besonders in Berlin durch uralte Ueberlieferungen groß gezogene „Pflichtgefühl“, dieser Kant'sche kategorische Imperativ: „Du mußt es thun!“, auch auf die Geselligkeit ausgedehnt wird, hemmt letztere von Anfang an ein, nimmt ihr die Frische, die Ungezwungenheit, die Anmuth, unter welchem Dreigestirn nur eine wahrhaft erfreuende und die Gemüther von der Alltagslast befreiende Geselligkeit aufblühen kann. Wer aber schon vorher im tiefen Innern den frommen Wunsch hegt: „ach, wär's nur erst vorbei!“, der ist für die echte Geselligkeit überhaupt nicht zu gebrauchen, der betritt die Stätte des Kronenleuchters, des Rehrückens und der oft als Spezial-Dessert folgenden, von mehr oder weniger jugendlichen Damen vorgetragenen Klavierstücke mit dem Vorsatze: „ich muß und werde mich gewiß langweilen“, und natürlich thut er's auch, selbst wenn garnicht einmal die Bedingungen der Langeweile vorhanden sind.

Leider ist letzteres in Berlin häufiger, wie nöthig, der Fall, und die von den Wirthen beliebte Zusammensetzung der Gesellschaften trägt daran große Schuld. „Liebes Kind, wir müssen nun endlich unseren „großen Abend“ geben,“ sagt der Professor zu seiner Gattin, und Beide entwerfen die Liste der Einzuladenden. Endlich ist sie fertig: zwei vortragende Räthe aus dem Ministerium, zehn Professoren, vier Offiziere, drei Künstler, drei Schriftsteller. Damit ist von vornherein die Zwanglosigkeit, die nothwendige Vermischung der Geselligkeit unterbunden; die Professoren werden mit den beiden „Geheimen“ eine Gruppe bilden, die Offiziere werden zunächst versuchen, in die festgefügte Corona der Damen eine Bresche zu legen und werden sich, nachdem dies mißglückt ist, zu einer zweiten Gruppe vereinen, während die Künstler und Schriftsteller die dritte repräsentiren, und in jeder dieser Gruppen wird nun tüchtig „fachgesimpelt“. Die Damen selbstverständlich in dem einen, die Herren in dem anderen Zimmer — endlich die Vereinigung bei der Tafel, aber auch hier wieder Fehlgriffe, die eine Geheimräthin von umfassender Bildung und mit vielfachen künstlerischen Neigungen hätte sich gewiß ausgezeichnet mit einem der Künstler oder Schriftsteller unterhalten, aber nein, „pflichtgemäß“ führt sie der älteste Professor zu Tisch, und „pflichtgemäß“ ist auch die weitere Eintheilung der Tischordnung. Nach Aufhebung der Tafel wieder die Trennung der Damen und Herren, man bleibt noch eine halbe, eine ganze Stunde zusammen, während welcher Kaffee, Bier, Zigarren gereicht werden, dann: „Dank,“ „tausend Dank,“ „es war reizend,“ und beide Theile athmen erleichtert auf — man hat seine Pflicht gethan! Wie anders hätte dieselbe Gesellschaft ausfallen können, wenn der Gastgeber statt des einen „großen Abends“ zwei kleinere veranstaltet und die Einzuladenden besser nach ihren Berufsarten vertheilt hätte, aber bewahre, zweimal die Unbequemlichkeiten einer Geselligkeit, nein, da machen wir's auf einmal ab, was können wir dafür, wenn sich unsere Gäste nicht unterhalten, wir haben unsere Pflicht erfüllt!

Wir wollen durchaus nicht behaupten, daß das eben kurz skizzirte Bild eines Gesellschaftsabend typisch für Berlin ist, nur wiederholt es sich, gerade in besonderen Ständen, zu oft, als daß man es bei einem Erwähnen der winterlichen Berliner Geselligkeit nicht in den Vordergrund rücken müßte. Die oftgenannten „Berliner Salons“ der vierziger und fünfziger Jahre haben fast ganz zu existiren aufgehört, auch in den Häusern vieler unserer berühmtesten Mitbürger geht es nicht mehr so gesellig wie noch vor fünf, vor acht, vor zehn Jahren zu, Tod unter den nächsten Familienangehörigen, Krankheit, Alter tragen die hauptsächlichste Schuld. So sind die Salons von Ernst Curtius, von Hermann Grimm, neuerdings auch von Theodor Mommsen, verwaist, während Herr von Helmholtz in seiner lauschigen Charlottenburger Villa und Du Bois-Reymond in seinem kunstgeschmückten Berliner Heim ebenso mannigfache wie anregende Gesellschaftskreise um sich versammeln. Am meisten wissen die echte Geselligkeit noch unsere hervorragendsten Künstler und Schriftsteller zu pflegen; hier ist man „des trockenen Tones“ satt, hier sieht man weniger auf die Exzellenz, auf den Groß-Kordon des St. Mauritius oder Franz Joseph Ordens, auf die zwei Sterne des General-Leutnants, als auf den Menschen — ein Abend bei Reinhold Begas, bei Anton von Werner, bei Max Koner, dann bei Ludwig Pietsch, bei Julius Rodenberg und Ernst Wichert wird Allen, denen er vergönnt war, in liebenswürdigster Erinnerung bleiben.

Nach zwei Wintern der Ruhe, die durch die Ueberarbeitung des Hausherrn bedingt war, hat sich in dieser Saison wieder das Haus Friedrich Spielhagen's zu größerer Geselligkeit geöffnet; von der vornehm-sinnigen Gattin, von den klugen und schönen Töchtern unterstützt, weiß der gefeierte Romandichter seinen Salon zu einem der anregendsten, der bedeutendsten und unterhaltendsten des neuen Berlin zu gestalten und die begabtesten Vertreter der Kunst, der Wissenschaft, der Litteratur in den behaglichen, von keinerlei überflüssigem Prunk und kostspieligem Plunder erdrückten Räumen seiner in der stillen Hohenzollernstraße gelegenen Wohnung zu vereinen. So hatte er vor wenigen Tagen seinen Freundeskreis zu sich geladen, und der Absagen, die um diese Zeit in Berlin zahlreich wie Brombeeren im Sommer sind, sicherlich wenige erhalten, denn die Getreuen waren alle, alle erschienen. Da standen plaudernd Julius Wolff und Ernst v. Wildenbruch nebeneinander, vielleicht, daß sie die Ideen ihrer neuen Dichtungen, des Epos und des Bühnenwerkes, austauschten, da erzählte Paul Meyerheim mehreren aufmerksamen Zuhörerinnen von seiner auf schwankender Daharbieh unternommenen Nilfahrt, die schlanke Figur Erich Schmidt's, unseres Litteraturprofessors, ist neben der nicht minder hohen Gestalt des Malers der „Antigone“, des „Oedipus“, Professor Teschendorf's sichtbar, Ernst Wichert, soeben aus dem „Berliner Theater“ kommend, wo der Kaiser zum vierten Male der Aufführung des „Aus eignem Recht“ beigewohnt, führt sein jugendfrisches, anmuthiges Töchterchen in einen Kreis, wo gerade Professor Karl Becker, der Präsident der Akademie der Künste und Maler der rothblonden, bestrickenden Zeitgenossinnen Paul Veronese's und Tintoretto's, in eifriger Auseinandersetzung mit Rudolf Genée über die Auffassung der Person Hans Sachs' im Bilde und auf der Bühne begriffen ist. Und manch' anderen klangvollen Namen, noch manchen Stern der Wissenschaft und schönen Künste müßten wir anführen, um die Erschienenen vollzählig zu nennen, aber jetzt stockt der Fuß und die Unterhaltung bricht ab, denn Heinrich Grunfeld, der Nimmermüde und stets zu künstlerischen Gaben bereite, hat seinen treuen Begleiter, sein Cello, zu sich gesellt, und alsbald fluthen die schwermuthsvollen Weisen eines Schumann'schen Liedes durch die Räume, um gleich darauf von den heiteren Melodien eines spanischen Tanzes abgelöst zu werden. Die Droschkenkutscher aber, die, wie die Mücken vom Licht, von den erhellten langen Fensterreihen angezogen werden, blicken sehnsüchtig nach der Hausthür, ob sie sich nicht endlich für den Schwarm der Gäste öffnet; „nee,“ sagt einer der braven Rosselenker und stampft fröstelnd auf dem Boden umher, „da könn'n wer noch eenen langen Happen warten, det Haus kenn' ick, det hält se immer bis zur Morjenstunde feste!“

Daß gelegentlich der jetzigen Gesellschafts- und Tafel-Freuden die Dame Politik vielfach das Gespräch beeinflußt, ist durch unsere erregte, an Ueberraschungen aller Art reiche Zeit begründet, und selbstverständlich ist es, daß die Aussöhnung des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck in erster Linie steht. „Wird er bald nach Berlin kommen; der Fürst?“ so lautet die tausendfach erörterte Frage, und man erhofft freudig, daß die Wirklichkeit mit einem „ja!“ antwortet. Der wärmsten und innigsten Begrüßung darf der Altreichskanzler hier sicher sein; er hat früher nicht viel von Berlin gehalten, aber, wie es häufiger mit Abwesenden geht, hat er fern von der Spree, in der Einsamkeit des Sachsenwaldes, unsere Stadt und deren Bewohner schätzen gelernt, denn die treueste Verehrung ist ihm hier stets bewahrt worden. Einst, während der Belagerung von Paris, kam bei seinen Tischgesprächen in Versailles Bismarck mit auf Berlin zu sprechen und meinte zu Busch: „Die Berliner müssen immer Opposition machen und ihren eigenen Kopf haben. Sie haben ihre Tugenden, viele und sehr achtbare, sie schlagen sich gut, halten sich aber für nicht gescheidt genug, wenn sie nicht alles besser wissen als die Regierung.“ Ob heute Fürst Bismarck noch der gleichen Ansicht ist?! Eine Aufklärung wäre interessant, und so schließen wir unser Feuilleton, wie wir es begonnen: „A. A. w. g.“!

Paul Lindenberg.

Feuilleton.

„Sühne“.

Original-Novelle von Konrad Telmann.

22.) (Fortsetzung.)

Als ich erwachte, lag ich in einem der kühlen, hohen Erdgeschoßzimmer des Forsthauses auf einem Sopha ausgestreckt, und die alte Frau Liesing, des Oberförsters Haushälterin, war um mich beschäftigt. Ich hatte den Geschmack von Kornbranntwein auf der Zunge. um mich her war alles todesstill. Die Sonnenlichter spielten mit schillernden Funken durch die Stäbe der herabgelassenen Jalousien herein, Wieviel Zeit vergangen war, seit ich draußen zu Boden gefallen war, wußte ich nicht, aber das, was geschehen, bevor ich niedergestürzt, war mir alles klar und lebendig vor der Erinnerung, nur zu klar. Meine Glieder waren wie gelähmt, der Kopf brannte mir, immer noch siedete das Blut in meinen Adern. „Wo ist der Förster?“ fragte ich die Alte, die mürrisch mein Erwachen beobachtete.

„Fort,“ sagte sie. „Aber deshalb brauchen Sie nicht ängstlich sein oder herauslaufen. Es ist schon alles in Ordnung. Der Peter war eben hier. Herr Hegemann bat ihn hergeschickt, sie hätten sie richtig gefunden, und sie wäre nach Cartlow gebracht worden. Und dann ließe Herr Hegemann fragen, ob Herr Kreisrichter 'was bei Gericht zu bestellen hätten, dann könnt' es der Peter dem Aktuar Zorn gleich mit ausrichten, denn er müßte nun doch auf die Polizei laufen und alles haarklein erzählen. Und Herr Kreisrichter möchten sich doch nur ja ruhig halten, es ginge alles ohne ihn, und es könnte nur ein Unglück passiren, wenn er sich vor der richtigen Zeit wieder herausmachte, und helfen würde es doch nichts mehr. So hat's der Peter bestellt.“

Ich fröstelte mitten in meiner Fieberhitze leicht zusammen. Richtig gefunden und nach Cartlow gebracht! klang es in mir nach. Also wirklich, wirklich! Sie war todt! Ich schloß die Augen. Der Förster hatte recht: ich konnte nichts mehr helfen, und es frommte zu nichts, wenn ich mich zwang, aufzustehen, meine Schwäche niederzuringen, meine Pflicht zu thun. Was gab es jetzt in Wahrheit noch für Pflichten für mich?

Ich ließ durch den Burschen der Försterei bei Gericht sagen, daß man alle Termine abbestellen solle, das ich krank geworden sei, und bat die Alte, mich allein zu lassen, da ich ruhen wolle, Hilfe brauchte ich nicht mehr. In einigen Stunden gedächte ich aufzustehen und wolle nur vorher erst die Rückkehr des Försters abwarten, mit dem ich Verschiedenes zu besprechen hätte. Daraufhin ging sie brummend hinauf, und nun konnte ich Helenes Brief hervorziehen und lesen. Er lautete:

„Ich habe Dir heute gesagt, Ottomar, daß es nach dem, was geschehen und was nun länger kein Geheimniß mehr vor Dir ist, nur zweierlei Wege für uns gebe; daß wir beide sterben oder zusammen in eine ferne Welt flüchten müßten, wo keiner uns kennt und wo wir ein neues Leben als zwei neue Menschen beginnen könnten. Ich habe mich getäuscht. Es giebt noch ein Drittes und dies Dritte ist das Wahre und das Rechte; ich allein muß sterben. Wozu solltest Du's? Du trägst keinen Theil an meiner Schuld, und das Du ein Weib geliebt hast, welches zur Verbrecherin geworden, werden mußte, kann kein Todesurtheil für Dich bedeuten. Ich will Dich nicht mit mir herabreißen, es graut mir vor dieser neuen Blutschuld. Du darfst weiterleben und Du kannst es, — auch ohne mich. Das fühl' ich, trotzdem ich weiß, daß Du mich liebst und daß mein Tod für immer einen düsteren Schatten über Dein Leben werfen wird. Zusammen aber können wir nicht mehr leben, auch nicht in der fernsten Ferne, auch nicht in der weldfremdesten Einsamkeit; ich würde Dich nicht mehr glücklich machen können, nachdem Du alles weißt, Du würdest es nicht mehr vergessen können, daß die Hand, die Dich liebkost, einmal Menschenblut vergossen hat. Ich kenne Dich, Ottomar. Du würdest mich nie fühlen lassen, daß ich Dein Leben vergiftet habe, aber ich würde es doch wissen, daß Dir im Geheimen vor Deiner Lebensgenossin graute, und daß Du es innerlich nie verwinden kannst, ihre Schuld ungesühnt gelassen zu haben. Wie könnt' ich Dir auch jetzt noch das Glück bereiten, das Dich entschädigte für alles, was Du aufgeben müßtest? Dazu ist es viel zu spät geworden. Du würdest langsam unter dem hinsiechen, was Du entbehrst und was Du — durch meine Schuld — zu tragen hättest. Deshalb darf ich mich nicht an Dich hängen, Du mußt frei bleiben. Und weil Du das aus eigenem Willen in Deiner opferbereiten Leidenschaft für eine Unwürdige niemals wollen würdest, bleibt mir nur eines, und dieses Eine wird meine Schuld auslöschen vor Dir und vor aller Welt. So will ich mich denn in der unergründlichen Tiefe des Waldsees verstecken vor Dir und vor aller Welt. Keiner soll mich zurückhalten. . . . . Vorher aber sollst Du erfahren, wie alles kam und weshalb mein Leben in Stücke brach. Dann urtheile über mich, Ottomar! Aber verdamme mich nicht! Ich habe viel gelitten, und es schwebte immer etwas wie ein Verhängniß über mir. Das, was man schön und liebenswerth an mir fand, wurde zu meinem Verderben. Wäre ich häßlich und des Begehrens unwerth gewesen, hätte ich wohl das gleiche, anspruchslose, hindämmernde Dasein führen können, wie Tausende meinesgleichen; so aber riß es mich von Schuld zu Schuld bis ins tiefste Elend. . . .

Ich bin eines Pfarrers Tochter aus dem hessischen Odenwald. Da mein Vater früh starb und uns mittellos zurückließ, war es an mir, durch meiner Hände Arbeit die Mutter und mich zu erhalten. Denn die Mutter selber, welche später ganz erblindete, war schon damals so schwer augenleidend, daneben so kränklich überhaupt, daß man wohl dauernd an ihre Pflege, sie aber niemals an irgend welchen Verdienst denken konnte. Geschwister hatte ich nicht, und Verwandte meiner Mutter waren zwar vorhanden, lebten sogar in guten, zum Theil glänzenden Verhältnissen, aber meine Mutter hätte eher vor fremden Thüren gebettelt, als von den Ihrigen ein Almosen entgegengenommen. Sie hätte damit das Andenken meines Vaters zu schänden geglaubt. Denn meine Mutter stammte aus einer alten Patrizierfamilie des Wupperthals und hatte, als sie dem Erzieher ihrer jüngeren Geschwister, dem damaligen Kandidaten der Theologie Theodor Halm, die Hand reichen wollte, trotz der in ihrer Familie von alters her herrschenden Strenggläubigkeit, einen erbitterten Widerstand gegen solch eine bei den reichen Fabrikanten unerhörte Mißheirath gefunden. Man pflegte bei den Weideners immer nur Familienheirathen zu schließen, damit das Geld hübsch beisammen blieb, und für meine Mutter war schon längst ein reicher Vetter zum Gatten ausersehen gewesen, als sie erklärte, meinem Vater ihr Jawort gegeben zu haben. Da sie fest blieb trotz aller ihrer Ermahnungen und Gegenvorstellungen, kam es darüber zum Bruch zwischen ihr und der Familie, einem Bruch, der sich noch erweiterte, als mein Vater später sich einer freisinnigen theologischen Richtung zuwandte, die im schärfsten Gegensatz zu der im Wupperthal herrschenden Orthodoxie stand und ihn in den Augen der mütterlichen Verwandten als einen Ketzer und Abtrünnigen erscheinen ließ, übrigens auch wohl seiner Laufbahn in unserem weltentlegenen Städtchen ein Ziel setzte und ihm den Zutritt zu höheren geistlichen Aemtern verschloß. Er war nicht frei von einer Verbitterung über diese letzteren Thatsachen, als er starb, und das dauernde Kranksein der Mutter hatte auch nicht dazu beitragen können, ihm sein allzu eng umfriedetes Los zu verschönern.

Die Mutter selbst neigte nach seinem Tode zwar wiederum, wohl in Folge der herben Schicksalsschläge, die ihr geworden und in denen sie ein göttliches Strafgericht sehen mochte, der strenggläubigen Richtung zu, in der sie erzogen, hielt aber das Gedächtniß meines Vaters doch viel zu hoch, um sich vor ihren Verwandten jetzt demüthigen zu wollen, wo sie fremder Hilfe bedurfte, um nicht Hungers zu sterben.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:

Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung.

Die **Lieferung von Särgen** für arme Personen, für deren Beerdigung die hiesige Armenverwaltung zu sorgen hat, sowie für alle diejenigen Personen, welche im städt. Krankenhause oder in einer anderen städtischen Wohlthätigkeits- pp. Anstalt sterben, für das Etatsjahr 1894/97 soll im Wege öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Angebote mit Angabe der Preise der Särge

1. **für Kinder** (bis zum vollendeten 14. Lebensjahre),
2. **für Erwachsene** (vom vollendeten 14. Lebensjahre ab)

sind in verschlossenem Umschlage mit entsprechender Aufschrift

bis zum 7. Februar 1894,
Vormittags 10 Uhr

im Stadtsecretariat (Bureau II) einzureichen. In dem Angebote muß ausdrücklich bemerkt werden, daß dasselbe auf Grund der vorgeschriebenen Lieferungsbedingungen abgegeben ist. Die letzteren können vorher im Bureau II eingesehen werden.

Thorn, den 22. Januar 1894.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In einem Gutachten des Vorstandes der bacteriologischen Untersuchungs-Anstalt für Cholera ist ausgeführt worden, daß es, trotz des negativen Resultates der bacteriologischen Weichselwasser-Untersuchungen, wahrscheinlich ist — da in Polen bis in die letzte Zeit Cholerafälle konstatirt worden sind —, daß Choleraheime fortdauernd mit dem Wasser stromabwärts getragen werden und daß das sich bildende Eis solche Keime in größerer oder geringerer Zahl stellenweise einschließt. **Der Genuß des Weichseleises und der mit demselben etwa in directe Berührung kommenden Nahrungsmittel wird als gesundheitsgefährlich bezeichnet,** dagegen erregt die ausschließliche Verwendung dieses Eises zur indirecten Kühlung, wie sie z. B. in Brauereien und in solchen Betrieben, welche Eisschränke zur Kühlung verwenden, stattfindet, keine hygienischen Bedenken.

Denjenigen Industriellen (Brauereibesitzern pp.), welche Weichseleis verwenden, wird die Abgabe derartigen Eises an das Publikum polizeilich untersagt.

Thorn, den 29. December 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Der von der Druckerei der „Ostdeutschen Zeitung" benutzte

Laden

mit daranstoßenden Räumlichkeiten (auch zum Comtoir geeignet) ist sofort zu vermiethen.
Julius Buchmann, Brückenstr. 34.

Einen Laden mit Wohnung, 3 Zim. u. Küche, sowie geräumigen **Geschäftskeller** und **Stallung** für 1 Pferd hat zu vermiethen
H. Nitz, Culmerstraße 20, 1 Tr.

Eine Wohnung, 2 Zim. u. geräumiges Zubehör Strobandstr. 4 zu vermiethen.

---

1 **kleine Sommerwohnung** in der Parkstr. zu verm. Zu erfr. bei **Rudolf Asch.**

Kleine m und große Wohnungen zu vermiethen **Neustädt. Markt 12.**

---

1 **Parterre-Wohnung,** 4 Zimmer, Küche, Kammer und Zubehör, mit Garten zur alleinigen Benutzung, ist vom 1. April zu verm. Näh. in **Mocker,** Schützstraße 4.

---

1 Mittelwohnung,
1 Restaurationslokal,
Speicherräume,
Lagerkeller
zu vermiethen Brückenstraße 18, II.

Brückenstr. Nr. 10 ist die 1. Etage mit allem Zubehör von sofort zu vermiethen.
Julius Kusel.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen.

Jeden Dienstag: Thorner Zeitung,
Donnerstag: Thorner Presse,
Sonntag: Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Hofstr. 7	2. Et.	8 Zim.	900 Mk.
Hofstr. 7	part.	6 „	600 „
Breitestr. 17	3. Et.	6 „	750 „
Mellinstr. 89	1. „	6 „	1000 „
Brückenstr. 4	1. „	5 „	800 „
Baderstr. 19	1. „	5 „	1100 „
Brückenstr. 8	parterre	4 „	750 „
Mellinstr. 136	Erdgeschoß	4 „	400 „
Strobandstr. 6	2. Et.	4 „	432 „
Strobandstr. 6	3. „	4 „	400 „
Culmerstr. 11	2. „	4 „	630 „
Brückenstr. 8	parterre	3 „	400 „
Schulstr. 17	1. Et.	3 „	320 „
Mellinstr. 136	2. „	3 „	200 „
Mauerstr. 36	3. „	3 „	360 „
Mellinstr. 66	1. „	3 „	260 „
Gerberstr. 13/15	1. „	3 „	345 „
Hofstr. 8.	parterre	3 „	240 „
Mellienstr. 76	parterre	3 „	330 „
Mellienstr. 58	2. Et.	3 „	255 „
Gerberstr. 15	parterre	3 „	315 „
Coppernikusstr. 5	3. Et.	2 „	200 „
Jacobstr. 17	3. „	2 „	255 „
Mellienstr. 98	(m. Garten)	2 „	180 „
Breitestr. 8	1. Et.	2 „	mbl. 27 „
Breitestr. 8	2. „	2 „	mbl. 40 „
Schulstr. 22	parterre	2 „	mbl. 30 „
Marienstr. 8	1. Et.	1 „	mbl. 20 „
Schloßstr. 4	1. „	1 „	mbl. 10 „
Culmerstr. 15	1. „	1 „	mbl. 21 „
Heiligegeiststr. 6	1. „	1 „	140 „
Mellienstr. 89	Burschengel. Pferdestall		150 „
Baderstr. 10	großer Hofraum		150 „
Baderstr. 10	2 Uferbahnschuppen		260 „

1 Grundstück, in guter Lage, alt eingeführt. Bäckerei, 4322 M. Miethsertrag, zu verkaufen.
Laden mit Wohnung, 700 M., Jacobstr. 17.

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für Kranke und Reconvalescenten und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane** bei Katarrh, Keuchhusten 2c. Preis pro Flasche 75 Pf. und 1,50 Mark.

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden. Preis pro Flasche 1 und 2 Mark.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis** (sogenannte **englische Krankheit**) gegeben u. unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis pro Flasche 1 Mark.

Fernsprechanschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chaussee-Straße 19
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Droguenhandlungen.

Elisabethstr. 4 **Concurs-Ausverkauf** Elisabethstr. 4
neben **Frohwerk.**

Strickwolle von 1 Mk. 20 Pf. an das Pfund, **gestrickte Tricots** von 60 Pf. an, **Unterhosen** von 90 Pf. an, **Normalhemden** von 1 Mk. an bis zu den besten, **gestrickte Corsets** von 1,50 Mk. an, **gestrickte Unterröcke** von 1,20 Mk. an, **gestrickte Westen** von 1,50 Mk. an, **abgepaßte Unterröcke** 1 Mk., Werth das Doppelte, **Flanell,** Mtr. 45—60 Pf., Werth 80 Pf., **Tischtücher** 90 Pf., 1,20 und 1,60 Mk., **Servietten** 25, 30 und 40 Pf., **Handtücher** 30, 40, 50 und 55 Pf., **Schürzen** von 20 Pf. an, **Mäntel** 2,75 und 3,50 Mk., **Echter Seidensammt,** Meter 2,25 Mk., Werth das Doppelte, **feinste Toilettenseife,** 50 Pf. das Pfund, **Wäscheknöpfe,** alle Größen, 5 Dtzd. 10 Pf., **Nähzwirn, 5 Knäule** 10 Pf., **schwarze Handschuhe,** 15 Pf. Paar, **Hosenträger** zu Spottpreisen und vieles andere im

Elisabethstr. 4. **Concurs-Ausverkauf** Elisabethstr. 4.

Canalisations- und Wasserleitungs-Anlagen
einschließlich sämmtlicher **Nebenarbeiten** führt bestens aus
H. Patz, Klempnermeister, Schuhmacherstraße.
Zeichnungen und Anschläge gratis.

Münchener Löwenbräu.

General-Vertreter: **Georg Voß-Thorn.**
Verkauf in Gebinden u. Flaschen. 18 Flaschen für 3 Mark.
Ausschank: **Baderstrasse No. 19.**

Russische Thee-Handlung

Brückenstrasse 28 vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler"
empfiehlt:

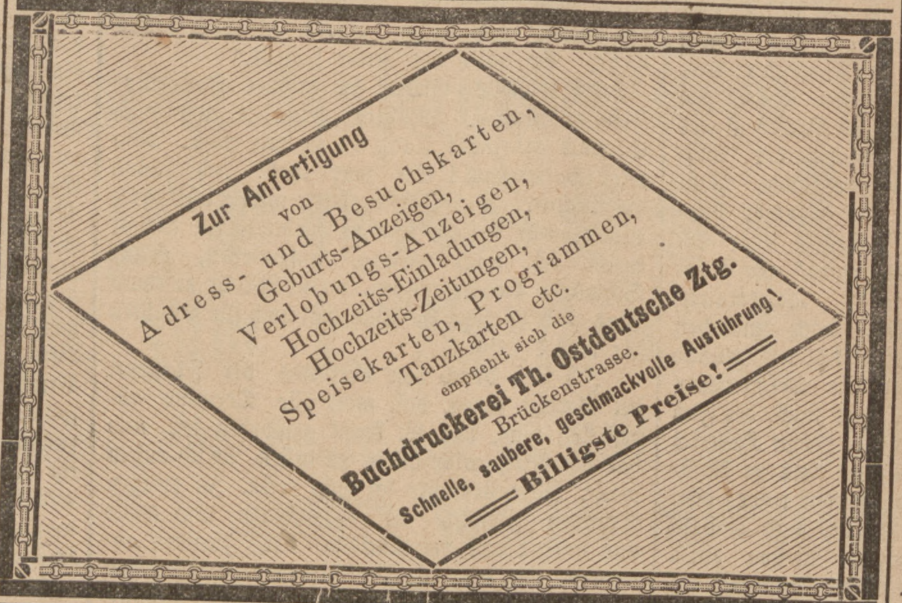
Thee's letzter Ernte à $2^1/_2$, 3, 4, $4^1/_2$, 5 u. 6 Mk. p. 1 Pfd.
Theegruss à 2 und 3 Mark,
Thee, lose, von 1,50 bis 6 Mark per $^1/_2$ Kgr.,
Samovars, russische Theemaschinen,
laut illustr. Preisliste.

Japan- und China-Waaren
werden weit unter Kostenpreis ausverkauft.

Corsetts u. Büstenhalter

in den neuesten Façons zu billigsten Preisen empfiehlt
Minna Mack Nachf., Altstädt. Markt 12.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden **ausverkauft:**
Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten, Bauhölzer,
zu billigsten Preisen. **Julius Kusel.**



Wohnungen in Mocker Nr. 4.
Block, Fort III.

Wohnungen,
drei Zimmer und Zubehör, zu vermiethen Mauerstraße 36. **W. Höhle.**

Eine Wohn., 6 Zimm. u. Zub., sofort zu verm. Brückenstr. 20. **Poplawski.**

Eine größere Wohnung am Altstädt. Markt, 1 Treppe, von sofort zu vermiethen. **Adolph Leetz.**

Die bisher von Hrn. Hauptmann **Rehm** innegehabte **Wohnung** Breitestr. 37, besteh. aus: 6 Zimmer mit Zubehör, Wasserleitung u. Badestube, ist vom 1. April 1894 zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Wohnungen billig zu vermieth. **Gr.-Mocker,** nahe am Leibitscher Thore. Näheres bei Restaurateur **Zorn** oder **Karl Kleemann, Thorn.**

Bäckerstr. 15 die 1. Etage, 4 Zimmer pp. v. 1. April zu verm. **H. Dietrich.**

---

1 Stube zu verm Bäckerstr. 6.

Elisabethstraße 6, II **möbl. Zim.** m. a. o. Beköst. sofort z. verm.

---

1 möbl. Zim. zu vermiethen Koppernikusstr. 35, III.

4—500 cbmtr eingeschlagen mittlere und starke

Bauhölzer

sind von sogleich **zu verkaufen;** je nach Wunsch ab Wald oder Waggon Bahnhof Ottlotschin. Näheres bei
R. de Comin, Bahnhof Ottlotschin.

Eine echte cuivre poli Petroleumkrone mit 4 Lampen zu verk. Breitestr. 21, II.

Eine herrschaftl. Wohnung,
1. Etage, 4 Zimmer, Badestube und Mädchenkammer, gemeinschaftliche Waschküche und Trockenboden, wozu noch zwei heizbare Bodenräume gegeben werden können und auch ein Pferdestall **Ulanen- u. Gartenstr.-Ecke** gelegen, sofort zu verm
David Marcus Lewin.

---

1 möbl. Zimmer
zu vermiethen Neustädtischer Markt Nr. 7.

Möbl. Vorderzimmer sof. zu verm., mit auch ohne Beköstigung, Grabenstr. Nr. 2, III.

Ein möblirtes Zim. Tuchmacherstr. 20 v. sof.

Ein kleines Zimmer ist vom 1. Februar zu vermiethen Tuchmacherstraße 7, 1 Tr.

Pferdestall zu vermieth. Gerstenstraße 13.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Coppernikusstraße 22.

Ofen
in großer Auswahl empfiehlt billigst
Barschnick, Töpfermeister, Thorn

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Die Vertretung dieser ältesten u. größten deutsch. Lebensversicherungsanstalt verwalten
in Thorn: Albert Olschewski, Schulstraße 20, 1, (Bromb. Vorst.)
in Culmsee: C. von Preetzmann.
Dieselben erbieten sich zu allen erwünschten Auskünften.

Mondamin alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Hofl.

Entöltes Maismehl. Zu **Flammrys, Puddings, Milchspeisen,** zur **Verdickung** von **Suppen, Saucen, Cacao** vortrefflich. In Colonial- u. Drog.-Hdlg. in Pack. à 60 u. 30 Pf.



Jn Baar werden auf Wunsch **alle Gewinne** abzüglich 10 % bezahlt.

Massower
Gold- u. Silber-Lotterie
Ziehung am 15. und 16. Februar 1894.

6197 Gewinne Werth 259000 Mark.
Original-Loose à 1 M. — 11 Loose für 10 Mark — Porto und Liste 20 Pfg.
empfiehlt u. versendet auch gegen Briefmarken od. unt. Nachn. das Bankgeschäft
Carl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal
Unter den Linden 3.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Grosse Lotterie
Ziehung am 8., 9., 10. März 1894
zu Meiningen. **5000 Gewinne**
darunter Haupttreffer im Werthe von
50,000 Mark
u. s. w., u. s. w.
Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, 28 Loose für 25 Mark
Porto und Liste 20 Pfg. extra.
sind zu beziehen von der
Verwaltung der Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in Meiningen

---

CHOCOLAT Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MÄSSIGEM PREISE.

Goldene Medaille
Welt-Ausstellung
Paris 1889.

Brenn- und Nutzholz-Verkauf
in **Forst Neuhof** bei Steinau Wpr. täglich Vor- u. Nachmittag durch Förster **Thiele.**

---

3 gebrauchte gut erhaltene **Stubenthüren** nebst Gerüst werden zu kaufen gesucht. **G. Edel.**

Zum **Dunkeln blonder, rother und grauer Kopf- und Barthaare** ist das Beste der

Nußschalen-Extract

aus der **kgl. bair. Hofparfümerie C. D. Wunderlich in Nürnberg.** Mehrfach prämiirt, rein vegetabilisch, ohne Metall.

Dr. Orfilas Haarfärbe-Nußöl à 70 Pf., zur Stärkung des Wachsthums der Haare; zugleich **feines Haaröl.**

Wunderlich's echt und sofort wirkendes Haarfärbe-Mittel für schwarz, braun u. dunkelblond a 1,20 M. sämmtlich garantirt unschädlich. Zu haben in der Droguerie der Herren **Anders & Co.** in Thorn.

Nähmaschinen

deutsches Fabrikat 1. Ranges hält auf Lager und offerirt **Singer System** mit allen Verbesserungen zum Preise von Mark 50, 60, 70, 75. **Reelle Garantie.**
M. Klammer,
Brombergerstraße 84.

Nähmaschinen!
Hocharmige Singer für 60 Mk.
frei Haus, Unterricht und 2jährige Garantie.
Vogel-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschemangeln, **zu den billigsten Preisen.**
S. Landsberger, Coppernikusstr. 22.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Jeder Husten wird durch Isleib's **Katarrhpastillen** in kurzer Zeit radical beseitigt.
Beutel à 35 Pf. in **Thorn** bei **Adolf Majer,** Drogerie, Breitestr., **A. C. Guksch,** Breitestr., und **Anton Koczwara,** Gerberstr.

Gummi-Artikel.
Sanitäts-Bazar. **J. B. Fischer,** Frankfurt a./M. versendet verschl. Preisliste nur **bester** franz. u. engl. Specialitäten gegen 10 Pf.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Sämmtl. Böttcherarbeiten
werden schnell ausgeführt bei
H. Rochna, Böttchermeister im Museumkeller.
Cloak-Eimer stets vorräthig.

Kupferne Badeöfen
zum Einmauern und Verbinden mit der Wasserleitung, auf sechs Atmosphären Druck geprobt, empfiehlt
A. Goldenstern, Kupferschmied, Thorn, Baderstraße 22.

Feinste
Messina-Apfelsinen und Citronen
empfiehlt billigst
Eduard Kohnert.

Als **reinlichstes Heizmaterial** empfiehlt
Brikets
Gustav Moderack.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.